



steiermark report



VERWALTUNG 10>05

Fotos, die Heizkosten sparen
20 Jahre Landeswarnzentrale

CHRONIK

Zivilschutzschule: Retten will gelernt sein
Unwetter-Vorwarnung per SMS
Bereits 150 Kreisverkehre

KULTUR

Ausstellungs-Rückblick auf 60er und 70er Jahre
Neue Heimat für Alte Galerie

STEIERMARK REPORT SPEZIAL

Pressedienste der Zukunft



Wir über uns	2
Wie ein Foto Euros spart	3
Ihre Meinung ist uns wichtig	3
Kompetenzstelle soll entstehen	4
Landeswarnzentrale Steiermark	5
Kraftakt Hochwasserhilfe	6
Der aktuelle Kommentar	7
Einsatz vor Einkaufs-Publikum	8
Auch Retten will gelernt sein	8
Unwetter-Vorwarnung per SMS.....	9
Straßenreport	10
Sie steigt nicht nur über die Ufer	10
Sicher im Kreis fahren	11
Attems, Landhaushof, Burgtor: Sanierung mal drei	11
Gesundheit	12
Nationalparks auf Wiener Heldenplatz	12
Senioren WG´s haben Zukunft	13
„Eltern sein“ will gelernt sein	13
Die kija Steiermark meint	14
Hans Knauss „Alpiner Koordinator“ des Landes.....	14
Neptun Wasserpreis 2005	15
Heizkostenzuschuss erhöht	15
„Gemeinde-Shopping“	16
Saibling, Gams und Apfel	16
Qualität als Zukunftsgarant	17
A narrisch runder Geburtstag	17
Support 3 – ein Retro-Ausflug	18
1. KinderMusikErlebniswoche	18
Alte Galerie in neuer Heimat	19
Farbe bei Industriebauten	20
Steirer&Blitze	21
Steiermark Report spezial: Pressedienste der Zukunft	23
Impressum	24



Was Dr. Alois Stadlober für die „Nordischen“ ist, wird ab sofort ein anderer Ski-Prominenter für die „Alpinen“. Sportlandesrat Hermann Schützenhöfer präsentierte Ex-Skirennläufer Hans Knauss als „Alpinen Koordinator.“

14



Gast- und Starreferent bei der Jahrestagung der Bundesländer-Pressereferenten in Graz war diesmal gemeinsam mit ATV plus-Direktor Franz Prenner der zweigrößte Fachverleger Österreichs, Hans-Jörgen Manstein (Foto).

23



Wir über uns



Foto: Fischer

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

Blättern oder scrollen

Wenn diese Zeilen in Druck gehen beziehungsweise als pdf-File im Internet erscheinen, dann trennen uns nicht ganz 48 Stunden von der Landtagswahl 2005. Wahlen der ganz besonderen Art auch vom Organisatorischen her betrachtet. In einer Presseaussendung vom 22. September berichteten wir über einen neuen Rekord von Akkreditierungen für diese Landtagswahl.

Schien das Interesse an der Landtagswahl vom 15. Oktober 2000, der ersten Wahl unter der ÖVP-FPÖ-Regierungskoalition mit 179 Nennungen kaum überbietbar, stellt diese Landtagswahl alles bisher da Gewesene in den Schatten.

In der zitierten Presseaussendung hatten wir noch von 205 Akkreditierungsvormerkungen gesprochen und obwohl als Dead line für die Voranmeldung der 13. September genannt worden war, langten auch danach ununterbrochen Akkreditierungswünsche ein, 251 bis knapp vor dem Wahltag. Das Team der Medienfabrik, vormalis Landesdruckerei, machte es möglich, dass diese zusätzlichen Wünsche noch erfüllt werden konnten und jedes Akkreditierungs-Badge mit dem Namen des Inhabers und dem Medium versehen auf dem Postweg zugestellt werden konnte oder am Wahltag direkt vor dem Weißen Saal der Grazer Burg abholbar ist, ohne dass Wartezeiten bezüglich Formalitäten anfallen.

Bestimmt wird auch dieses Wahlgesehehen von der Abwicklungsseite her gesehen wie schon jene in den Jahren zuvor vom Internet. Vorbei sind die Zei-

ten, wo Großkopieranlagen sogar aus Wien herangekarrt werden mussten, jedes Medium einen eigenen Schreibtisch mit Faxanschluss hatte und vor allem im Gegensatz zu uns Journalisten Damen mit geübten, flinken Fingern bezirkweise kopierte Ergebnislisten in die eigenen Formulare eintippten.

Das läuft nunmehr schon etwas komfortabler. Der Landeswahlbehördenleiter Dr. Heinz Schille und EDV-Spezialist Dipl.-Ing. Franz Grandits sorgen mit ihren Teams dafür, dass jedes Ergebnis sofort in den Redaktionen nicht nur abrufbar ist, sondern dass dort auch die Datensätze übernommen werden können. Was wie früher bleibt ist der Einsatz des „Gute-Geister-Duos“ Hubert Schadenbauer & Otto Käfer und ihrer Assistenten, die auf Grund des enormen Andranges diesmal in Würstel und Getränke servierender Weise wohl einige Kilometer mehr im Weißen Saal und dessen näherer Umgebung zurücklegen werden.

Aber nun zu etwas ganz Anderem.

Wir haben hier an dieser Stelle das Thema schon in der August-Ausgabe angesprochen, müssen es aber dennoch nochmals tun. Es geht schlicht und einfach um die Frage, ob der Steiermark Report auch weiterhin in Printform erscheinen soll oder ob sich unsere Leserinnen und Leser mit der abschließlichen Erscheinungsform im Internet abfinden können (Siehe Antwortkarte auf nebenstehender Seite).

Als Landespressediens und damit als Herausgeber dieser Publikation stehen wir dieser Frage wertneutral gegenüber. Die Einsparungsvorschläge – wir

wüssten auch noch andere – liegen auf dem Tisch, das letzte Wort sollen aber unsere Leserinnen und Leser haben.

Auch in Zukunft blättern oder nur noch scrollen – darauf lässt sich die Frage reduzieren.

Auf der Seite daneben finden Sie eine Antwortkarte, faxen Sie, mailen Sie, schicken Sie uns eine Karte, rufen Sie an, aber sagen Sie uns auf alle Fälle Bescheid, wenn Sie in Zukunft Ihren Steiermark Report weiterhin in Papierform erhalten möchten.

In einem Steiermark Spezial berichten wir diesmal auch über die Tagung der Landespressereferenten, die in Graz statt gefunden hat.

Wie ernst die Arbeit der Landespressstellen genommen wird, zeigt die Tatsache, dass auf meine bescheidene Anfrage, ob wir mit ihnen rechnen dürften, gleich zwei Referenten von internationalem Format spontan zugesagt haben – Hans-Jörgen Manstein, ein Mann, der von Graz auszog, um aus dem Nichts heraus den zweitgrößten Fachzeitschriftenverlag Österreichs aus dem Boden zu stampfen und Vorstandsdirektor Franz Prenner, der mit ATV plus das Wagnis einging, gegen eine erdrückend erscheinende Konkurrenz den ersten österreichischen Privatfernsehsender auf heimischen Boden zu installieren.

Der eine hatte schon soviel Erfolg, dass er sich als Vorsitzender des Aufsichtsrates zwar das Unternehmen noch ganz genau anschaut, sich dann doch hin und wieder eine kleine Absenz vom operativen Geschäft leisten kann.

Der Zweite hat seinen Fuß vor zwei Jahren in den heiß umkämpften audiovisuellen Markt gesetzt, lässt mit seinem Sender aufhorchen und hofft, demnächst die berühmte schwarze Null zu schreiben.

Für uns Medienleute waren beide ein Erlebnis der besonderen Art. ►

Wie ein Foto Euros spart

Wenn der Kameramann einmal klingelt – dann klingelt's auch im Börsel

Es ist ein ganz eigenartiges Kamerateam – es kommt erst ab zehn Uhr abends und nur bei Temperaturen unter null Grad. Dafür enthüllt dann die Kamera schonungslos Tatsachen, die sonst keiner zu Gesicht bekommt, die aber in weiterer Folge ziemlich viel Geld sparen helfen können. Kurzum, Umweltlandesrat Hans Seitinger bittet zum „Energie-Striptease“. Der Einsatz von Infrarotkameras macht diesen für Gebäude möglich.

Energiesparen ist schon seit gut 30 Jahren ein Thema, so brandaktuell wie bei den Energiepreisen von heute war es jedoch noch nie. Es ist vielfach eine Summe versteckter Schwachstellen, die Gebäude viel wertvolle Heizenergie verschlingen lassen.

Von Dieter Rupnik

Infrarotkameras liefern in Form von Thermografiebildern den unumstößlichen Be-

weis, wo sich Energie heimlich durch Wände, Fenster und Dächer nach außen schleicht und damit sinnlos verpufft. Thermografische Aufnahmen von seinem Haus konnte man auch bisher schon anfertigen lassen, doch die Ausgaben dafür waren horrend, für viele kaum erschwinglich. Jetzt fördert das Land Steiermark den Einsatz von Infrarotkameras auf breiter Basis. Landesrat Hans Seitinger:



Foto: Landespressedienst

Fachabteilung 15-Chef Dr. Siegfried Kristan mit Wohnbau-Landesrat Hans Seitinger und Energieexperten Dipl.-Ing. Boris

„Durch die Thermografieaufnahme des Gebäudes zusammen mit einer kompetenten Beratung möchten wir Eigentümern und Bewohnern zeigen, wo Energie an ihrem Gebäude verloren geht und wo

man effektiv bei der Sanierung ansetzen soll.“

Die energetische Gebäudesanierung sei sinnvoll, betonte der Umwelt-Landesrat, da

Fortsetzung auf Seite 9

Ihre Meinung ist uns wichtig

Leserinnen und Leser bestimmen über Printzukunft des Steiermark Report

In der „Plattform Idee“, vormalis innerbetriebliches Verbesserungswesen, sind Vorschläge betreffend den Steiermark Report und der Panther News eingelangt, mit dem Ziel, Einsparungen zu erzielen.

Es mögen daher beide Publikationen in Zukunft ausschließlich als Internet-Ausgabe erscheinen, die Printform sei aufzulassen.

Nach Rücksprache mit Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger steht nun fest: „Das letzte Wort in dieser Frage liegt bei den Leserinnen und Lesern unserer Landesinformationsblätter. Sie sollen entscheiden, in welcher Form sie die Publikationen lesen wollen. Ich denke nur, dass viele – auch außerhalb des Landesdienstes – keinen Internetzugang haben und dann von der Information aus-

geschlossen wären.“ Soweit dazu der Landesamtsdirektor. Als Redaktionsteam des Steiermark Report und der Panther News warten wir auf Ihre Reaktion, sie wird uns Auftrag und Empfehlung sein, wie und in welcher Form wir mit unseren Medien in Zukunft erscheinen werden.

Wir werden jedenfalls zu Jahresende „Kassensturz“ machen, die „Pro-Print-Stimmen“ auszählen und dann gemeinsam mit den zuständigen Stellen die Entscheidung für die Zukunft treffen. ►

Antwortkarte

Ich möchte den Steiermark Report auch in Zukunft als Druckexemplar lesen.

Senden Sie die ausgefüllte Antwortkarte per Post an

Landespressedienst
Hofgasse 14
8011 Graz

per FAX an
0316/877-3188

oder per E-Mail an sabine.jammerneegg@stmk.gv.at

Name:

Adresse:

Kompetenzstelle soll entstehen

„Mütter sollen ihr Kind als Mutter erleben und nicht als Therapeutin“

„Mein größter Wunsch wäre es, dass ich mich als Mutter eines behinderten Kindes an eine Stelle wenden könnte, wo ich alle relevanten Informationen gebündelt bekomme“, sagt Gabi Weninger, Mutter des behinderten Alex. Bis April 2006 wird an einem Konzept gearbeitet, dass dieser Wunsch nicht nur für sie in Erfüllung geht, sondern auch für viele 100 betroffene Eltern in der Steiermark.

Heute schreibe ich als neue Mitarbeiterin des Landespressediens-tes einen Artikel über ein Thema, dass mich mehr als nur berührt. Ich selbst kam mit einer Gehbehinderung auf die Welt und meine Eltern wurden vor mehr als 30 Jahren genau mit der gleichen Frage konfrontiert, wie Eltern von behinderten Kindern heute: „Wo bekomme ich für mein behindertes Kind die beste Unterstützung und Hilfe?“ Nur mit einem Unterschied: Angebote der Unterstützung gibt es heute zum Glück viele. Sie gehören nur miteinander verbunden. Zu einem Netzwerk für mehr Lebensqualität.

Von Sabine Jammerneegg

Versuchen sie sich folgende Lebenssituation von jungen Eltern vorzustellen. Die Freude über den neuen Erdenbürger ist groß. Die ersten Lebensmonate vergehen und alles scheint in Ordnung zu sein. Plötzlich stellen die Eltern jedoch fest, dass in der Entwicklung ihres Kindes nicht alles den gewohnten Lauf nimmt. Sie suchen einen Arzt auf. Die Diagnose „ihr Kind ist behindert“ trifft sie wie ein Schlag ins Gesicht. Für Eltern die mit der Diagnose Cerebralparese (siehe Info-Box) konfrontiert werden, ist das eine Schreckensnachricht. Mit der Diagnose beginnt für die Eltern ein „Wettlauf“ mit der Zeit. Rechtzeitiger Einsatz von Therapien ist wesentlich für die Entwicklung des Kindes und bringt auch Einsparungen bei den Folgekosten. Jetzt sind aber mühsame Recherchen notwendig, um zu den geeigneten In-

formationen zu kommen. Eltern sind neben der Tatsache, dass sie nun einiges bewerkstelligen müssen, auch emotional völlig überfordert. Verleugnung einerseits und die Hoffnung auf Heilung andererseits sind Phasen der Bewältigung. Die psychische und auch finanzielle Belastung ist gewaltig. Gerade deshalb brauchen sie Begleitung und Unterstützung von kompetenten und verständnisvollen Fachleuten.

Die Mosaik GmbH., eine Dienstleistungseinrichtung für Menschen mit Behinderung, nimmt sich auf Auftrag von Landeshauptmann Waltraud Klasnic dem Projekt „Vernetzte Therapieangebote für Kinder und Jugendliche mit Cerebralparese in der Steiermark“ an. Im ersten Schritt werden bis Ende April 2006 alle bereits bestehenden Angebote in einer Angebotslandkarte zusammengefasst. Gemeinsam mit betroffenen Eltern, Ärzten und auch Multiplikatoren aus vielen sozialen Einrichtungen soll erfasst werden, welche Möglichkeiten der Hilfestellung für Kinder und Jugendliche mit Cerebralparese bereits vorhanden sind. Welche Therapiemöglichkeiten gibt es bereits? Welche Ärzte haben das nötige Fachwissen? Wohin wende ich mich wegen finanzieller Unterstützungen?

Auf die Frage hin, was sich Mag. Venerand Erking, Geschäftsführer der Mosaik GmbH., als Ergebnis des Projektes wünschen würde, antwortet er Folgendes: „Aus den positiven und negativen Erfahrungen sollen Standards entwickelt werden, die es betroffenen Eltern er-

möglichst, das Beste für ihr Kind zu bekommen.

Ob diese Eltern nun im oberen Murtal leben oder im südlichsten Zipfel von Bad Radkersburg. Die weißen Flecken der Versorgung in der Steiermark sollen aufgezeigt werden und darauf aufbauend sollen entsprechende Maßnahmenpakete für diese Standards geschnürt werden.“ Gabi Weninger, als Elternvertreterin in der Projektgruppe, wünscht sich vor allem eines. „Dass das erarbeitete Konzept nicht in der Schublade landet.“ Die Kompetenzstelle, die aus den Vorarbeiten entstehen könnte, wäre eine wirkliche Hilfe für Eltern von Kindern mit Cerebralparese. Sie möchte mit ihrer Mitarbeit einen Beitrag dazu leisten, dass Mütter ihr Kind als



v.l.n.r. Mag. Venerand Erking, Mag. Gabi Weninger, Diplomsozialarbeiterin Hermenegilde Ferrares, Leiterin der Beratungsstelle „Bunte Rampe“, sind ein Teil des Projektteams.

Foto: Mosaik GmbH.

Mutter erleben und nicht als Therapeutin. „Dass Drumherum ist oft die Belastung. Die Behinderung ist da und damit lernen Eltern zu leben.“, betont sie.

John Naisbitt sagt in einem Zitat „Wir dürsten nach Wissen und ertrinken in Information.“ Gut koordinierte und abgestimmte Maßnahmen bringen Erfolg, entlasten die Familien, das Budget der öffentlichen Hand und erhöhen die Lebensqualität. ▶

Informationen:
Mosaik GmbH.,
Mag. Venerand Erking
www.behindert.or.at
Telefon: 0316/68-98-66

Cerebralparese

(lat. cerebrum ... Gehirn; Parese ... Lähmung) ist eine bleibende sensomotorische Störung, die durch eine frühkindliche Hirnschädigung ausgelöst werden kann. Als Folge kommt es zur Anspannung oder Erschlaffung der Muskulatur mit Bewegungsunfähigkeit oder nicht steuerbaren Bewegungsabläufen. In vielen Fällen sind nicht nur Rumpf- und Extremitätenmuskulatur davon betroffen, sondern auch die mimische Muskulatur. Im Volksmund spricht man

oft von spastischen Kindern.
Erscheinungsformen und Ausprägungen

Spastische Tetraplegie - Obere Körperpartien gleich stark oder stärker betroffen als die unteren.

Spastische Diplegie - Nur die untere Körperhälfte ist betroffen.

Spastische Hemiplegie - Nur eine Körperhälfte ist betroffen.

Atethose - Überschießende unwillkürliche Bewegungen, ständig wechselnder Muskeltonus.

Landeswarnzentrale Steiermark

Ein Vorreiter der landesweiten Alarmierung wird 20 Jahre alt

Die Tschernobyl-Katastrophe brachte für die Mitarbeiter im Katastrophenschutz viel Arbeit. Zeit zum Feiern wie etwa eine offizielle Eröffnung der steirischen Landeswarnzentrale gab es nicht. Das wird nun beim runden Geburtstag nachgeholt: Die bundesweit erste Alarmzentrale ist am 1. Oktober 20 Jahre alt.

Seit 1970 gab es Bestrebungen, die Alarmierung der Bevölkerung österreichweit zu vereinheitlichen. „Im Herbst 1973 hat man sich geeinigt, diese Alarmierung mittels fünf verschiedenen Sirenen-Tönen durchzuführen“, erinnert sich Ing. Gerald Pizzera, Leiter der steirischen Landeswarnzentrale. Die Steirer bauten beim Flughafen Graz-Thalerhof die österreichweit erste Teststrecke eines Alarm- und Warnsystems mit siebzehn eingebundenen Anlagen auf.



Pizzera: Die steirische Landeswarnzentrale war Vorreiter und Vorbild für die Bundeswarnzentrale und alle weiteren Landeswarnzentralen in den anderen Bundesländern.

Von Inge Farcher

Pizzera: „Nach den erfolgreich verlaufenen Tests waren auch die Verantwortlichen im Bund überzeugt, ja, so könnte eine große Anzahl von Sirenen zentral ausgelöst werden, so machen wir es.“ Auf einer ihrer zahlreichen Fahrten zum Bundesarbeitsausschuss suchten der damalige Leiter des Referats für Katastrophenschutz Dr. Helmuth Kreuzwirth und Ing. Gerald Pizzera einen passenden Namen für „ihr“ Baby: Der Name „Landeswarnzentrale Steiermark“ war bald gefunden. Nun galt es Schritt für Schritt das zentrale Alarmnetz aufzubauen: Bis 1980 wurden die Sirenenanlagen auf Bezirksebene zusammengeschlossen, 1985 stand die Verbindung aller Bezirkssysteme mit der Landeswarnzentrale. Heute können 1.300 Sirenen zentral von der Landeswarnzentrale gesteuert werden. Pünktlich zum runden Geburtstag wird am Samstag, den 1. Oktober,

ein bundesweiter Test durchgeführt.

Tschernobyl

20 Jahre davor, am 1. Oktober 1985, ging die rund um die Uhr besetzte Landeswarnzentrale erstmals in Betrieb. „Zur geplanten offiziellen Eröffnung kam es gar nicht mehr“, so Pizzera. „Der folgenschwere Unfall im Atomkraftwerk Tschernobyl am 26. April 1986 forderte das Katastrophenschutzreferat und das Team der Landeswarnzentrale über zwei Jahre hinweg voll. Das glich einer Beschleunigung von Null auf Hundert!“ Der Strahlenschutzplan trat in Kraft: Innerhalb von neun Monaten wurden 36.000 Lebensmittelproben gezogen, die Koordination der Einsätze lag bei der Landeswarnzentrale. „Begonnen wurde bei der Milch, die in vielen Regionen erhöhte Strahlenwerte aufwies. Unsere Aufgabe war es sicher-



Die sechs Disponenten der Landeswarnzentrale koordinieren nicht nur tatkräftig rund 2.200 Einsätze pro Jahr, sie haben auch bei den insgesamt drei Umbauten selbst zugepackt: v.l.n.r. Manfred Sommer, Gerhard Wagner, Gerhard Zach, Michael Keller, Albert Koch und Harald Schwab.

Foto: Landeswarnzentrale

zustellen, dass alle Lebensmittel, die über den Grenzwerten lagen, aus dem Verkehr gezogen wurden.“

Steigende Einsätze

Die Landeswarnzentrale ist bei einer Vielzahl von Ereignissen gefordert: Der diensthabende Disponent koordiniert Einsätze bei Bergunfällen, Suchaktionen, Muren- oder Lawinenabgängen, Hochwasser sowie bei Öl- und Chemiealarm nach Verkehrsunfällen, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Zahl der Einsätze ist übrigens stark steigend: Seit dem Jahr 2000 hat sie sich fast verdoppelt. 2004 wurden 2.234 Einsätze gezählt, diese Zahl wird heuer sicher wieder übertroffen. Wobei manche Einsätze wochenlang andauern können, wie z.B. der Tsunami-Einsatz oder der kürzliche Hochwasser-Einsatz. Pizzera: „Um die Landeswarnzentrale das ganze Jahr rund um die Uhr, also 24 Stunden, mit nur einem Disponenten zu besetzen, brauche ich sechs ausgebildete Mitarbeiter. Krankenstände, Fort- und Ausbildung, Einsetzevaluierung und

die notwendige Doppelbesetzung bei größeren Ereignissen sind da nicht mit eingerechnet. Da bleibt für Sondereinsätze kein Spielraum.“ Wochenlange Sondereinsätze wie bei der Flutwellenkatastrophe sind daher nur mit Überstunden der sechsköpfigen Mannschaft zu bewältigen. Diese Überstunden müssten wieder abgebaut werden, was aber aufgrund der kleinen Mannschaft nicht möglich ist, ein Teufelskreis

Vorreiter

Die ständige Personalknappheit ist für Pizzera ein echter Wehrmutstropfen in der 20jährigen Erfolgsgeschichte der Landeswarnzentrale. „Vor 20 Jahren waren wir jahrelang bundesweit die ersten, die eine Landeswarnzentrale hatten. Nun müssen wir sehen, dass andere Länder uns rechts überholt haben. Vorarlberg besetzt z.B. seine Zentrale durchgehend mit drei Disponenten, die anderen Bundesländer mit mindestens zwei Disponenten“, hofft Pizzera, dass die Steiermark hier wieder nachzieht. ▶

Kraftakt Hochwasserhilfe

Gesamtschadensbilanz 142,5 Millionen Euro – Land lässt niemand allein

Nach dem Motto, nur wer schnell hilft, hilft wirklich, hat die Steiermärkische Landesregierung eine Soforthilfe für alle Hochwasseropfer, deren Schäden am Privateigentum 10.000 Euro übersteigen, beschlossen.

Die vorläufige Schadensbilanz von 142,5 Millionen Euro des August-Hochwassers in der Steiermark liegt den Finanzreferenten in den Gemeinden, Land und Bund schwer im Magen. Die Schäden am Privateigentum, an Betrieben und an der Bahninfrastruktur der Österreichischen Bundesbahn schlagen mit 40,5 Millionen Euro zu Buche, am Gemeindevermögen mit 22 Millionen und bei den Landesstraßen mit 17,6 Millionen. Die Kosten zur Beseitigung von Schäden an öffentlichen Gewässern und Wasserbauten betragen 12 Millionen Euro und für Sofortmaßnahmen des Hochwasserschutzes sind 50 Millionen Euro veranschlagt.

Von Inge Farcher und
Rüdeger Frizberg

„Die über 200 Sachverständigen und Gutachter sind von früh bis spät unterwegs, um die rund 4.500 Schadensfälle zu bearbeiten. Bis Mitte November werden zumindest die Privatschadensmeldungen aufgearbeitet sein, hofft Dr. Georg Zöhrer von der zuständigen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft. „Damit die Steirerinnen und Steirer, die Schäden über 10.000 Euro zu beklagen haben, aber nicht so lange warten müssen, können sie über ihre Wohnsitzgemeinde eine Soforthilfe beantragen. Diese beträgt 2.500 Euro und beinhaltet Schäden an Gebäuden, baulichen Anlagen und Inventar,“ sagt Dr. Heinz Schille, Koordinator zur Abwicklung von Katastrophenschäden und Leiter der Fachabteilung 7A – Gemeinden und Wahlen. Bislang wurden

140.000 Euro an Soforthilfe ausbezahlt.

Gebündelte Kräfte

Zahlreiche Abteilungen sind mit Maßnahmen im Rahmen der Hochwasserhilfe beschäftigt. Die Fachabteilung 10A Agrarrecht und ländliche Entwicklung ist für die Prüfung und Erledigung der Privatschadensmeldungen zuständig. Insgesamt wird mit 4.500 Schadensfällen an Privatgebäuden, Privatwegen sowie Ernte und Flurschäden gerechnet. Rund die Hälfte der Fälle stammt aus dem Raum Graz, der Rest verteilt sich gleichmäßig auf Gasen und Haslau sowie die betroffenen Gebiete in der Obersteiermark und der Süd- und Weststeiermark. Noch Wochen nach dem Hochwasser musste die Fachabteilung 7B weiterhin aktive Rutschmassen absprenge lassen, um die Sicherheit der Einsatzkräfte und der Bevölkerung bei den Sanierungsmaßnahmen nicht zu gefährden. Die Fachabteilung 12A Tourismusförderung und Steirische Tourismus GmbH kontaktiert vom Hochwasser betroffene Tourismusbetriebe und entscheidet über zusätzliche Zuschüsse. Die Fachabteilung 19A Wasserwirtschaftliche Planung arbeitet an der Bereinigung der Schäden in der Siedlungswasserwirtschaft und der Wildbach- und Lawinengebäude. Nach einer eingehenden Analyse der letzten Hochwasserereignisse will die Abteilung auch das Messstellennetz ausbauen und die Datenübertragung verbessern. Weiters werden im kommenden Jahr die Abflussuntersuchungen verstärkt. Die Fachabteilung

19B – Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt hat in den vergangenen Wochen Verklausungen und Anlandungen entfernt sowie Ufererosse und Böschungen saniert. Die Arbeiten zur Wiederherstellung bzw. Verbesserung der Abflüsse der steirischen Gewässer werden voraussichtlich noch bis kommenden Februar dauern. Die Fachabteilung hat bereits einen Investitionsbedarf für dringende Hochwasserschutzprojekte angemeldet. Für Präventivmaßnahmen sind in den nächsten fünf Jahren rund 50 Millionen Euro erforderlich. Die Abteilungen 14 – Wirtschaft und Arbeit sowie 15 – Wohnbauförderung gewähren Hochwassergeschädigten Sonderförderungen für Reparaturen, Reinigungs- und Räumungskosten bzw. die Wiederherstellung von Eigenheimwohnungen. Auch der Abteilung 18 – Verkehr hat das Hochwasser viel Arbeit beschafft.

Für Ernstfall gerüstet

Schon vier Tage nach den Unwettern waren die dringlichsten Schäden an den steirischen Straßen behoben, sodass der Verkehr wieder beinahe ungehindert fließen konnte. Bereits Ende September konnten in der zweiten Phase der Sanierungen weitere vordringliche Schäden behoben werden. „Wir haben die Einheitspreise für die verschiedenen Sanierungsmaßnahmen bereits vor längerer Zeit erhoben. Somit war es uns möglich, die erforderlichen Aufträge unbürokratisch, ohne die Gefahr überhöhter Preise, direkt zu vergeben“, begründet der Leiter der Fachabteilung



Koordinator Dr. Heinz Schille: „Die Entscheidung, alle Fäden bei einer Stelle zusammenlaufen zu lassen, hat sich bewährt.“

18B – Straßeninfrastruktur – Bau (Leiter Dipl.-Ing. Robert Rast) die rasche Abwicklung der Sanierung der steirischen Straßen unmittelbar nach den Unwettern.

Planungen und Statik für notwendig gewordene größere Trassenänderungen als Folge der Unwetter werden bis Ende November abgeschlossen sein, sodass bereits Anfang 2006 mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Möglich war dieses rasche Eingreifen durch die bestens koordinierte Zusammenarbeit zwischen den Fachabteilungen 18B und 18C – Straßenerhaltungsdienst (Leiter Mag. Karl Lautner). Im zirka 5.000 Kilometer umfassenden Landesstraßennetz – zu den 3.500 Kilometern Landesstraßen kamen im Jahre 2002 noch 1.500 Kilometer an Bundesstraßen dazu – traten durch Hangrutschungen zirka 200 Schadensfälle auf. Im heurigen Jahr müssen dafür noch fünf Millionen Euro aufgewendet werden. Die Gesamtaufwendungen werden mit 17,6 Millionen Euro beziffert. Davon finanziert der Bund 50 Prozent aus dem Katastrophenfond. Die restlichen 50 Prozent werden vom Land Steiermark getragen. ►



Der aktuelle Kommentar



Foto: Fischer

**Landesamtsdirektor
Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger**

Leistungen des Landesdienstes – das ist Spitze

Die Landesverwaltung hat insgesamt die Aufgabe, durch ihre Aktivitäten zur Bewahrung, Gestaltung und Entwicklung der Lebensgrundlagen der Menschen dieses Landes beizutragen. Aus diesem Sommer gibt es drei besonders hervorragende Beispiele dafür, was dieser Gesamtauftrag konkret bedeutet und welche Leistungen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes in Erfüllung dieses Auftrags vollbringen.

Im August galt es eine außerordentliche Situation zu meistern, denn dieser Monat ist leider wieder ein Katastrophenmonat gewesen: Es hat Regenmengen gegeben wie nie zuvor seit 1885, das ist das Jahr seit dem es Aufzeichnungen über Regenmengen gibt. Diese Menge an Wasser konnte kein Bach, kein Fluss fassen, der Boden konnte das Wasser nicht mehr aufnehmen. Die Folgen sind bekannt: 100 Gemeinden waren von den Katastropheneignissen betroffen, in rund 50 Gemeinden hat es schwere Schäden gegeben. In dieser Situation haben sich der Landesdienst und die Katastrophenschutzorganisation des Landes bestens bewährt. Vom Eingang der ersten Meldungen an haben Bedienstete der Bezirkshauptmannschaften, der Baubezirksleitungen und des Amtes der Landesregierung, insbesondere der Abteilung für Katastrophenschutz Sicherungs- und Rettungsmaßnahmen in Angriff genommen und gemeinsam mit Gemeindebediensteten, den freiwilligen Helfern der Einsatzorganisationen, den Kräften der Exekutive und des Bundesheeres das Menschenmögliche geleistet. Von den Landesbediensteten wurden rund 5.000 Stunden an Mehrleistungen erbracht. Es hat sich bewährt, dass es in der Steiermark eine eingespielte Zusammenarbeit zwischen dem Land, den Kräften des Bundes und den Einsatzorganisationen gibt. So wurde gemeinsam den Menschen dieses Landes geholfen; Koordinationsprobleme hat es nicht gegeben.

Mit dem Abklingen des Hochwassers war die Herausforderung für die Bediensteten des Landes aber noch nicht beendet: Nun gilt es bei der Schadensbeseitigung mitzuwirken und dazu beizutragen, dass den Geschädigten rasch finanzielle Hilfe gewährt werden kann. Auch hier zeigen sich wieder Leistungsfähigkeit und Flexibilität der Landesverwaltung und die Einsatzbereitschaft ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die beiden weiteren Beispiele, die berichtet werden sollen, stehen glücklicherweise nicht im Zusammenhang mit außergewöhnlichen Ereignissen:

Ende Juni hat der von der GIS-Stabsstelle der Baudirektion entwickelte „Digitale Atlas der Steiermark“ bei einem internationalen Wettbewerb im kalifornischen San Diego eine Silbermedaille gewonnen. Die Konkurrenz war hart, es hat 40 Einreichungen aus der ganzen Welt gegeben. Damit hat eine Leistung aus dem Amt der Landesregierung, die im besonderen Maße im Dienst der Menschen dieses Landes steht, vor einem internationalen Forum Anerkennung gefunden. Denn der Digitale Atlas der Steiermark liefert informationelle Grundlagen für Aktivitäten in fast allen Lebensbereichen, die die Menschen dieses Landes betreffen. Die Spannweite reicht von Grundlagen für Verkehrsplanungen, Raumplanung, Katastrophenschutz, Planungen in der Landwirtschaft bis hin zur Schaffung der Möglichkeit für Rettungsfahrzeuge ohne langes Suchen ein entlegenes Haus zu finden. Die Reichhaltigkeit der Inhalte des „Digitalen Atlas“ hat in San Diego großen Eindruck gemacht. So ist die Prämierung auch eine Anerkennung für das österreichische Konzept der Organisation der Landesverwaltung im achtzigsten Jahr nach seiner Schaffung. Der Digitale Atlas wird nämlich „genährt“ durch alle jene Fachbereiche des Amtes der Landesregierung, in deren Arbeit entsprechende

Informationen anfallen. Als Beispiele seien genannt: Verkehr, Wasserwirtschaft, Raumplanung, Bildung, Kultur, Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Umweltschutz sowie Katastrophenschutz. Und dies ist möglich, weil all diese und weitere hier nicht genannte Tätigkeitsbereiche der Verwaltung seit 1925 im Amt der Landesregierung zusammengefasst sind, also nicht organisatorisch nebeneinander stehen, sondern unter einem Dach vereinigt sind und daher problemlos kooperieren können.

Eine weitere besondere Leistung der Landesverwaltung ist kürzlich öffentlich sichtbar – worden: Am 8. September hat in Pöls der Spatenstich für eine Erweiterung des Zellstoffwerkes stattgefunden. Durch dieses Vorhaben sollen neue Arbeitsplätze geschaffen und wichtige Impulse für die Wirtschaft der Region gegeben werden. Dass die rechtliche Grundlage für dieses Vorhaben in relativ kurzer Zeit geschaffen werden konnte, ist den hervorragenden Leistungen von Kolleginnen und Kollegen aus dem Amt der Landesregierung zu danken. Denn das Verfahren hat einige Besonderheiten aufgewiesen, deren Bewältigung in einem knappen zeitlichen Rahmen Phantasie, Verhandlungsgeschick und sehr großen Einsatz erfordert hat. Die mit dem Verfahren Befassten konnten sich nicht darauf beschränken Projektunterlagen zu beurteilen, sondern mussten daran mitwirken Probleme in einer Weise zu lösen, die für alle Betroffenen befriedigend ist. In Pöls wurde gezeigt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes der Landesregierung willens und in der Lage sind ohne einen Blick auf die Uhr ihren Beitrag zu leisten, um die Verwirklichung realistischer Projekte zu ermöglichen, so groß diese auch sein mögen.

Diese drei Beispiele stehen für die vielen Leistungen, die von den Bediensteten des Landes im Dienst der Menschen in der Steiermark erbracht werden. Wir dürfen erwarten, dass dies von der Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen wird. ►



Einsatz vor Einkaufs-Publikum

Erfolgreiche Katastrophenschutzübung in der Shopping City Seiersberg

Ein Einkaufserlebnis der besonderen Art bot die Shopping City Seiersberg am Samstag, dem 3. September. Unmittelbar nach Geschäftsschluss um 17.02 Uhr schrillten im Gastro-Bereich die Sirenen: Brandalarm. Rauchschwaden aus Nebelmaschinen verhüllten in kürzester Zeit die Sicht.

Dafür gab es umso mehr zu hören: Den ohrenbetäubenden Brandalarmton, Schreie und Hilferufe von in Panik geratenen Menschen. Letztere wurden von Mitgliedern des Kriseninterventionsteams des Landes Steiermark „gespielt“, die in der Darstellung einer Massenpanik ganze Arbeit leisteten.

Von Inge Farcher

Die rund 2000 Besucher, die nach Geschäftsschluss noch

ausharrten, um die gemeinsame Katastrophenschutz-Großübung der Fachabteilung 7B Katastrophenschutz und Landesverteidigung und der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung zu sehen, waren per Flugzettel und über Lautsprecher über die Übung informiert worden. „Zum ersten Mal wurde in einer Großübung mit wirklich realistischen Alarmierungszeiten von Rettung und Feuerwehr gearbeitet,“ so die zufriedenen Bilanz ziehenden Übungsleiter Dr. Kurt Kalcher,



Foto: SC Seiersberg

Dunkle Rauchschwaden verhüllten am Samstag, dem 3. September, den Grazer Uhrturmschatten in der Shopping City Seiersberg. Im Rahmen einer Katastrophenschutz-Großübung wurden zwei Szenarien beübt: ein Brand im Gebäude und eine Massenkarambolage im Kreisverkehr Nord. Rund 2.000 Zuschauer verfolgten diese spektakuläre Übung.

Leiter der Fachabteilung 7B, Bezirkshauptmann DDr. Burkard Thierrichter, Bürgermeister Werner Breithuber und Mag. Karin

Pfeffer von der Centerverwaltung. Sie zeigten sich von dem vorbildlichen Zusammenspiel der Einsatzkräfte beeindruckt. ▶

Auch Retten will gelernt sein

Feuerwehr- und Zivilschutzschule Steiermark bietet über 500 Schulungen

Bevor Feuerwehrleute zum ersten Mal einen Brand löschen, Verunglückte aus Autowracks schneiden, Tiere bergen oder ausgelaufenes Öl auf der Fahrbahn binden, damit es nicht ins Grundwasser gelangt, haben sie bereits zahlreiche Ausbildungsstunden hinter sich gebracht. Die meisten davon in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule Steiermark in Lebring.

Rund 11.000 Interessenten nehmen pro Jahr das Schulungsangebot von Lebring in Anspruch. Der Großteil der Teilnehmer sind Feuerwehrleute.

Von Inge Farcher

Es gibt aber auch zahlreiche Zivilschutz-Lehrgänge sowie Seminare für Mitglieder des Österreichischen Roten Kreuz, der Exekutive und des Österreichischen Bundesheeres. „Auch immer mehr Unternehmen lassen ihre Brandschutzbeauftragten bei uns schulen. Eine Fluglinie hat sogar ihre Stewardessen in Sachen Brandbekämpfung bei

uns schulen lassen,“ berichtet Ausbilder Paul Lamprecht. Und Schulleiter Mag. Otto Fritz ergänzt: „Für diese Schulung haben unsere Leute das Innere eines Busses zu einem Cockpit umgebaut, damit unter möglichst realistischen Bedingungen geübt werden kann.“ Apropos realistische Bedingungen, da hat die Feuerwehr- und Zivilschutzschule einiges zu bieten: z.B. ein „Brandhaus“ (für das echte Feuer sorgen brennende Heuballen) und ein „Trümmerhaus“, in dem eingestürzte Decken gesichert werden müssen. Auf einem Trümmerkegel üben die Feuerwehrleute Personen-

rettung in unwegsamem Gelände. Betonsilos, Baugruben, Schächte und Eisenbahnanlagen vervollständigen das Übungsgelände. In der Wrackhalle finden sich Autowracks, die mit einem eigenen Verformungsgerät „behandelt“ werden: Schließlich soll die Bergung aus den Autowracks eine wirkliche Herausforderung sein. Besonders stolz ist Leiter Otto Fritz aber auf die mobile Druckkammer, die nach schweren Tauchunfällen eingesetzt wird, um den Verunglück-



Foto: Fachabteilung 7B

In der österreichweit einzigen mobilen Druckkammer wurde schon Georg Heinzl nach seiner Rettung in Lassing stabilisiert. Fünf Techniker teilen sich die Rufbereitschaft.

ten quasi in die Tiefe zurückzubringen, in der der Unfall stattgefunden hat. Pro zehn Meter Wassertiefe nimmt der Druck ein Bar zu. Taucht jemand zu schnell auf, kann das sogar tödlich enden. Mag. Fritz: „Wir sind österreichweit die Einzigen, die so eine mobile Druckkammer besitzen.“ ▶

Unwetter-Vorwarnung per SMS

Steiermark erneut als Vorreiter bei Katastrophenschutz-Projekten

Meldungen über einen bevorstehenden Einsatz erhalten Steiermarks Einsatzorganisationen künftig per SMS (Short Message Service), kündigte Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Präsentation dieser Innovation kürzlich an.

Steiermarks Einsatzorganisationen wird künftig modernste Technik zur Verfügung stehen, um bei bevorstehenden Unwetterereignissen so rasch und effizient als möglich entscheidende Vorkehrungen treffen zu können. „In der Steiermark profitierten bereits seit knapp einem Jahr 135 Gemeinden, sowie tausende Privatkunden der UNIQA von dieser kostenfreien Assistenzleistung.“

Von Kurt Fröhlich

Dieses einzigartige Service sollen künftig landesweit die Einsatzorganisationen in Anspruch nehmen können,“ so UNIQA-Landesdirektor Fritz Traflet, der diese Vorhersagedienstleistungen im Rahmen der „Sicheren Steiermark“ des Landes Steiermark mitfinanziert. Die Warnungen der „meteomedia“ - der international operierende Wetterdienst betreibt in Wien die „Unwetterzentrale“ und greift sowohl auf internationale Daten als

auch auf eigene Messungen zurück - gehen per SMS, Fax oder E-Mail an die Adressaten, im konkreten Fall an die Landeswarnzentrale und die Bezirksfeuerwehrkommanden. Besteht im jeweiligen Einsatz-



SMS könnten in Zukunft auch Botschaften der anderen Art enthalten, z.B. Aufforderungen zum Katastropheneinsatz.

Foto: Landespressediens

gebiet beispielsweise Hochwassergefahr, erhält die betroffene Wehr die Meldung per SMS (Short Message Service) auf ein Mobiltelefon übermittelt. „Dieses moderne ‘Unwetter Warnsystem sms’ stellen wir allen steirischen Einsatzorganisationen zur Verfügung“, gab Landeshauptmann Waltraud Klasnic vor kurzem bei einer Pressekonferenz in Graz gemeinsam mit Katastrophenschutzexperten des Landes und einem Vertreter der Unwetterzentrale von „meteomedia“ bekannt. Steiermark ist somit das erste Bundesland, das seine Einsatzkräfte damit ausstattet und investiert dafür 25.000 Euro aus Mitteln des



Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Katastrophenschutzabteilung, ist von den Verbesserungen überzeugt.

Katastrophenschutzes. „Der entscheidende Vorteil dieses Systems besteht darin, dass die Wehren in den einzelnen Gemeinden auf derartige Unwetter-Gefahren per SMS aufmerksam gemacht werden“, ergänzte Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Katastrophenschutzabteilung. Allein im Juli wurden 313.000 UNIQA-Kunden in der Steiermark per SMS bereits frühzeitig vor Unwettern gewarnt. ▶

Fortsetzung von Seite 3

die Energieverluste deutlich gesenkt, Kosten eingespart, die Lebens- und Wohnqualität gesteigert und ein Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet würde.

Gemeinsam mit dem Leiter der Abteilung 15 – Wohnbauförderung, Dr. Siegfried Kristan und dem Geschäftsführer der Grazer Energieagentur, Dipl.-Ing. Boris Papousek stellte Landesrat

Hans Seitinger das Förderungspaket im Medienzentrum Steiermark im Detail der Presse vor. Von den Gesamtkosten für eine Thermografieaufnahme von 700 Euro übernimmt das Land Steiermark ganze 450 Euro, nur 250 werden dem Eigentümer noch in Rechnung gestellt. Auch Bewohner von Mehrfamilienhäusern gehen bei dieser Förderungsaktion nicht leer aus, sie müssen sich nur einen Restbetrag von 600

Euro gegenüber 1.800 von früher aufteilen. Land Steiermark und ein Kooperationsvertrag mit dem Klimaschutzprogramm „klima:aktiv“ des Lebensministeriums machen es möglich.

Dr. Siegfried Kristan zu dieser Aktion: „Das ist eine sinnvolle Antwort auf die steigenden Energiepreise. Kluge Köpfe sorgen jetzt vor und wir als Land Steiermark helfen dabei. Darüber hinaus bietet die steirische Wohnbauför-

derung Unterstützung bei der energetischen Sanierung der Wohngebäude.“

Das geförderte Beratungspaket für Einfamilienhäuser beinhaltet die thermografische Aufnahme des Gebäudes, einen Bericht mit Analyse der Schwachstellen, Sanierungsvorschläge und ein Beratungsgespräch mit Experten. ▶

Straßenreport

St. Stefan im Rosental (Bezirk Feldbach): Kürzlich starteten die Bauarbeiten für die Verbreiterung der Landesstraße L 203, Ottersbacher Straße, im Ortsteil Krottendorf der Gemeinde St. Stefan im Rosental auf einer Länge von rund 2,3 Kilometern. „Die Fahrbahn ist in diesem Bereich viel zu schmal. Problematische Situationen können derzeit vor allem dann entstehen, wenn sich beispielsweise zwei Lkw begegnen“, so Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögggl. Die Baukosten belaufen sich auf 655.500 Euro. Gebaut wird voraussichtlich bis Ende November, nach der unumgänglichen Winterpause geht's im Frühjahr weiter. Die Gesamtfertigstellung ist Mitte 2006 geplant.

Palfau (Bezirk Liezen): Der offizielle Startschuss für die Sanierung der Raffelgrabenbrücke an der Landesstraße B 25, Erlaufstalstraße, im Ortsteil Mendling der Gemeinde Palfau (Bezirk Liezen) ist gefallen. „Die 94 Meter lange Brücke stammt aus dem Jahr 1966 und ist aufgrund ihres Alters sehr schadhaft. Um die Verkehrssicherheit weiterhin zu gewährleisten, müssen ein Teil der Tragwerksplatte, die Schottermauern und die Randbalken erneuert werden. Aus dem Verkehrsressort des Landes Steiermark werden 450.000 Euro für die Sanierungsmaßnahmen bereitgestellt. Es wird mit einer Bauzeit von rund drei Monaten gerechnet.“

Köflach (Bezirk Voitsberg): Kürzlich hat die Steiermärkische Landesregierung in ihrer Sitzung ein Straßenbauprojekt für die Stadtgemeinde Köflach genehmigt. Das Projekt sieht den Umbau der Kreuzung der B 70, Packer Straße, mit der Bahnhofstraße zu einem Kreisverkehr vor. Im nördlichen Bereich der Kreuzung wird gleichzeitig ein Geh- und Radweg errichtet. In den Zufahrtsbereichen zum Kreisverkehr werden Mittelinseln angelegt, die als Querungshilfen für Fußgänger und Radfahrer dienen sollen. Die Kosten für das Projekt werden mit 400.000 Euro veranschlagt, wobei der Kostenanteil der Gemeinde Köflach rund 72.000 Euro beträgt. Auch den Pendlern aus dem Raum Köflach stehen Verbesserungen ins Haus, denn geplant ist darüber hinaus die Errichtung einer Park & Ride-Anlage im Bahnhofsgelände, die ebenso wie der Busbahnhof über den neuen Kreisverkehr mit einer Zufahrt erschlossen wird. Die Kosten für die Parkanlage belaufen sich auf rund 197.000 und werden je zur Hälfte vom Land Steiermark und der GKB getragen. Im nächsten Schritt werden die Grundablösen für den Bau des Kreisverkehrs durchgeführt. Nach Ermittlung des Bestbieters ist die Umsetzung des Projektes 2006 geplant.

Sie steigt nicht nur über die Ufer

Unsere MUR – Naherholungsraum „vor der Türe“

Fünf Murgemeinden und ein Ziel. Der Mur den Stellenwert einräumen der ihr gebührt. Sie ist intaktes Flussgebiet und Naherholungsraum, der gleichzeitig viele attraktive Freizeitmöglichkeiten bietet.



Foto: Baubezirksleitung Judenburg

v.l.n.r. Mag. Christiane Werni, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, LABg. Peter Rieser, Dipl.-Ing. Karl Sackl und Dipl.-Ing. Elfriede Kapfenberger-Pigl von der Baubezirksleitung Judenburg waren Gäste des Auffestes.

„So attraktiv wie möglich soll die Mur als Naherholungsgebiet für die 55.000 Murtaler gestaltet werden“, sagt stellvertretend für die fünf Murgemeinden der Bürgermeister von St. Peter ob Judenburg, Wolfgang Rosenkranz, beim Auffest in der St. Peterer Au Anfang September. Ein Radweg sowie eine Brücke zwischen St. Georgen/Judenburg und Pöls werden entstehen. Der seit April 2004 bestehende Lehrpfad „Schau di Au“ soll ebenso erweitert werden und wieder viele Besucher anlocken.“

Von Sabine Jammernegg

Im „LIFE-Natur Obere Mur“ Projekt ist Öffentlichkeitsarbeit fest verankert. (Über das Projekt wurde bereits in der Mai Ausgabe des Steiermark Reports ausführlich berichtet.) Öffentlichkeitsarbeit nahe am Bürger. Daher haben sich die Murgemeinden Judenburg, St. Peter und St. Georgen ob Judenburg, Unzmarkt, Frauenburg und Pöls zusammengetan und ein erstes Auffest veranstaltet. Gemeinsam die Mur den Menschen näher bringen, die um sie herum le-

ben, war das Ziel. Landeshauptmann Waltraud Klasnic hob bei ihren Begrüßungsworten vor allem die Eigeninitiative der fünf Murgemeinden lobend hervor. Dipl.-Ing. Rudolf Hornich, Leiter der Fachabteilung 19B für Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt, war davon begeistert, dass es die Veranstalter geschafft haben, die Kinder so gut einzubinden. „Sie sind die Verantwortungsträger von Morgen und wenn unsere Jugend heute schon mit dem Bewusstsein für das sie umgebende Fließgewässer vertraut gemacht wird, kommt das uns allen in Zukunft zu Gute“, betont er. ■

Informationen:
www.murerleben.at
 Dipl.-Ing. Heinz Peter Paar
 Fachabteilung 19B
 Schutzwasserwirtschaft und
 Bodenwasserhaushalt
 Stempfergasse 7
 8010 Graz
 Telefon: 0316/877-2024
 E-Mail:
heinz.paar@stmk.gv.at

Sicher im Kreis fahren

37,5 Millionen für mehr Sicherheit und Verkehrsverflüssigung

Das spätestens seit der Aussage eines Ex-Formel 1-Weltmeisters oft zitierte „im Kreis fahren“ hat mehr als positive Auswirkungen - vor allem, wenn es sich um Kreisverkehre handelt. Die Zahlen durch Unfälle getöteter und schwer verletzter Personen gingen durch die 150 steirischen Kreisverkehrsprojekte signifikant zurück. Eine Studie zeigt, dass die Stärke des Kreisverkehrs vor allem in der Verminderung der Verletzungsgrade bei Unfällen liegt.

„Im Kreis fahren“ bringt nachweislich mehr Sicherheit im Straßenverkehr.



Foto: Fachabteilung 18B

Zu einem echten „Sicherheitshit“ sind die Kreisverkehre in der Steiermark geworden. „Gründe dafür sind unter anderem die Verminderung der Konfliktpunkte des Verkehrs, wie Vorrangregelungen und mangelnde Übersichtlichkeit“, betont der Leiter der Fachabteilung 18B – Straßeninfrastruktur – Bau, Dipl.-Ing. Robert Rast.

Von Rüdiger Frizberg

Mehr als 150 Kreisverkehrsprojekte wurden in der Steiermark seit den Neunziger Jahren umgesetzt. Die Kosten für einen Kreisverkehr betragen inklusive Beschilderung und Beleuchtung zirka 250.000 Euro. Das Land Steiermark hat somit ungefähr 37,5 Millionen Euro (mehr als eine halbe Milliarde Schilling) in die Verkehrssicherheit und Verkehrsverflüssigung investiert. Abgesehen vom persönlichen Leid, das Verkehrsunfälle verursachen, schlägt ihr enormer volkswirtschaftlicher Schaden mit 805.233 Euro für einen getöteten Menschen, 43.605 Euro für einen Schwerverletzten und 3.695 Euro für einen Leichtverletzten zu Buche. Ein weiterer Vorteil der Kreisverkehre liegt in ihren im Gegensatz zu ampelgeregelten Kreuzungen äußerst geringen Betriebskosten.

Neben der Unfallverhütung und Abschwächung wirken Kreisverkehre verkehrsverflüssigend, da meist kein Anhalten, wie auf Kreuzungen, son-

dern nur eine Geschwindigkeitsverminderung notwendig ist. Kreisverkehre können ein Verkehrsaufkommen von bis zu 20.000 Autos pro Tag bewältigen.

Wirtschaftlich interessant ist auch die immer stärkere finanzielle Beteiligung Privater: Viele Firmen legen besonderen Wert auf eine sichere und wirtschaftlich rentable Anbindung ihrer Produktionsstätten an das Verkehrsnetz. Oft sind Kreisverkehre die optimale Lösung. ▶



„Lokalausweis“ mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Liegenschaftschefin Mag. Christine Klug vor dem Burgtor, das nun auch noch eine originalgetreue Pflasterung erhält.

Foto: Philipp

Attems, Landhaushof, Burgtor: Sanierung mal drei

Die Sanierung beziehungsweise Adaptierung des Palais Attems, des Landhaushofes sowie des Burgtors zählen zweifelsohne zu den größeren Bauvorhaben, die Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihrer Funktion als Landesliegenschaftsreferentin im Vorjahr initiierte.

In einem Lokalausweis überzeugte sich die Regierungschefin vom aktuellen Baufortschritt und informierte sich unter anderem in Gesprächen mit Mag. Christine Klug, Leiterin der zuständigen Abteilung 2 und Dipl.-Ing. Markus Zechner, dessen „Büro für Bauforschung“ mit der wissenschaftlichen Begleitung und Bauaufsicht bei den Sanierungsmaßnahmen und am Burgtor beauftragt worden war.

Bereits weit fortgeschritten ist die Sanierung des um 1702 errichteten Palais Attems. Die Barockfassade an der Sackstrasse (Ostfassade) ist bereits fertig gestellt, die Sanierungsmaßnahmen an den übrigen Fassaden (Nordfassade und Fassade im Innenhof) werden laut Restaurator Hubert Schwarz bis Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Die

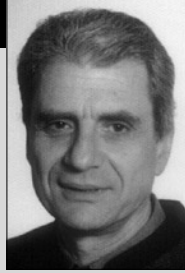
Kosten für die Sanierung der Fassade betragen voraussichtlich 1,13 Millionen Euro. Zur Innenraum-Sanierung wurde bereits eine Studie in Auftrag gegeben.

Die Verbesserung der Grazer Landhaushof-Fassaden ist voll im Gang. Die Ost- und Westfassade des Hofes wurden bereits fertig gestellt. Der nächste Bauabschnitt umfasst die Sanierung des Arkadenüberganges sowie des Renaissancebrunnens. Diese Vorhaben sind im Bauprogramm 2006 vorgesehen. Die Gesamtkosten wurden mit 750.000 Euro veranschlagt.

In enger Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt wurde auch die Sanierung des Burgtors abgeschlossen. Nachdem Lkw-Fahrer immer wieder die dort bestehende Höhenbeschränkung missachtet hatten und mit ihren Schwerfahrzeugen gegen das Portal krachten, befand sich das Burgtor in einem bereits denkbar schlechten baulichen Zustand. Zusätzlich wird von der Stadt Graz der Asphaltbelag entfernt und durch eine Pflasterung im Durchfahrtsbereich und in den beiden Durchgängen ein dem Originalzustand entsprechender Eindruck hergestellt. Die Gesamtprojektkosten für die Fassaden-sanierung am Burgtor liegen bei rund 275.000 Euro. ▶



Gesundheit



Dr. Alfred Gränz
Fachabteilung 8B –
Gesundheitswesen
Sanitätsdirektion

Pandemieplan

Am 7. September des hat der Ministerrat den ÖSTERREICHISCHEN INFLUENZAPANDEMIE-PLAN verabschiedet. Die Landes-sanitätsdirektionen haben seit über einem Jahr intensiv an diesem Rahmenplan mitgearbeitet und sind die Detailplanungen zum Schutz der steirischen Bevölkerung schon weit gediehen. Dabei können wir nicht nur auf eine wahrlich erprobte Katastrophenschutzabteilung und das bewährte Netzwerk des Steirischen Seuchenplans zurückgreifen, sondern noch den einen oder anderen zusätzlichen infrastrukturellen „Standortvorteil“ im medizinisch-technischen und logistischen Know-how nutzen.

Bei einer möglichen Erkrankungsrate von 25 bis 30 Prozent ist eine Kernaufgabe die Gesunderhaltung von sogenanntem Schlüsselpersonal. Dazu zählen neben Gesundheits- und Sozialberufen u.a. natürlich Feuerwehr, Exekutive, Heer, Energie-, Wasser und Lebensmittelversorgung, Abfallwirtschaft, Kernbereiche aus Politik und Verwaltung, Verkehr und Kommunikation. Für diese rund zehn Prozent der Bevölkerung ausmachenden 120.000 Personen wird für einen bis acht Wochen reichenden Schutz ein Depot von sogenannten Neuraminidasehemmern (Tamiflu) und Atemschutzmasken angelegt werden. Inklusiv der damit verbundenen Logistik und abzüglich der in die reine Bundeszuständigkeit fallenden Dienststellen wird die Steiermärkische Landesregierung allein dafür einen Betrag von sieben

bis acht Millionen Euro bereitstellen. Dazu kommen noch die Kosten für den im tatsächlichen Ausbruchfall hoffentlich bald verfügbaren Impfstoff. Für den Schutz besonderer Risikogruppen wie chronisch Kranke und die Krankenbehandlung plant der Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Eine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit wird im Herbst starten und werden wir u.a. unsere website demgemäss am laufenden halten. Nun aber gleich zur Frage, ob man dieses Tamiflu für sich und seine Angehörigen besorgen soll: praktisch Sinn macht es nur, wo man es im Laufe der nächsten drei Jahre auch ohne Pandemiealarm möglicherweise wird brauchen können. Für eine Reise nach Südostasien oder als Risikopatient, dem auch die jährlich zu erwartende Influenzawelle gefährlich werden kann. Dann aber soll man sich vor allem impfen lassen. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe. ►

*„Es ist nicht unsere Aufgabe, die Zukunft vorherzusagen, aber es ist unsere Aufgabe, darauf vorbereitet zu sein“
 Perikles; Athener Staatsmann, gest. 429 v. Chr. (an Pest !)*

Infos:
Dr. Alfred Gränz
Fachabteilung 8B
Gesundheitswesen
(Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3543
Fax: 0316/877- 3553
E-Mail: alfred.graenz@stmk.gv.at

Nationalparks auf Wiener Heldenplatz

Das machte in Wien Lust auf Natur pur - Die österreichischen Nationalparks präsentierten sich vor 250.000 Menschen am Wiener Heldenplatz



Ein repräsentativer Querschnitt der österreichischen Nationalparks erfreute das Wiener Publikum. Die Steiermark setzte dabei besondere Akzente.

Beim traditionellen Erntedankfest des Bauernbundes am Wiener Heldenplatz am 10. und 11. September 2005 präsentierten sich die sechs österreichischen Nationalparks in Form eines „Nationalparkdorfes“ einer Viertelmillion Menschen. Das Programm der Nationalparks reichte von Wissensvermittlung bei Forschungsstationen und Ratespielen bis hin zur Verlosung wertvoller Sachpreise. Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, Bundesminister für Landwirtschaft Dipl.-Ing. Josef Pröll und Bundesministerin für Gesundheit und Frauen Maria Rauch-Kallat sowie Bauernbundpräsident Nationalratsabgeordneter Fritz Grillitsch überzeugten sich bei einem Rundgang vom reichhaltigen Angebot der Schutzregionen.

„Die österreichischen Nationalparks haben sich in den letzten Jahren zu Zentren der Umweltbildung und des Naturschutzes entwickelt, die ein einzigartiges Naturerlebnis mit hohem Erholungswert anbieten“, so der zuständige Umweltminister Josef Pröll.

Der Nationalpark Gesäuse war in bewährter Weise mit dem TV Tourismusregion Gesäuse und den Nationalpark-Partnerbetrieben vertreten.

Viele Gesäuse-Freunde informierten sich über die Angebote des Nationalparks sowie der Region und stärkten sich mit typischen regionalen Schmankerln der Direktvermarkter. ►

Senioren WG's haben Zukunft

Ältere Menschen sind mit neuer Form des Wohnens zufrieden.

Betreute Seniorenwohngemeinschaften sind seit November 2003 in der Steiermark keine Seltenheit mehr. „Wenn ich noch selbst entscheiden kann über mein Leben, dann macht das Zufrieden“, betont Elke Merl vom Verein „Miteinander leben“ (Diakonie). Eine Studie bestätigt nun, dass dieser Anspruch bei der neuen Form des „Wohnens im Alter“ erfüllt wird.

Unter dem Titel „Senioren wohnen jetzt in einer WG“ wurde in der Steiermark Report Ausgabe vom Dezember 2003 bereits über die neue Wohnform

Von Sabine Jammerneegg

im Alter berichtet. Zur Evaluierung gab Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker im August 2004 eine wissenschaftliche Begleitstudie in Auftrag. Die Ergebnisse der Studie wurden nun Mitte September 2005 Interessierten bei einem Round Table in der FH Joanneum präsentiert.

„Mit der Entwicklung dieser Wohnform ist keine Diskriminierung bestehender Einrichtungen verbunden. Sie ist eine gute Alternative und bietet Chancen für eine neue Sozialisierung, die in Pflegeheimen nur schwer realisierbar ist“, betonte Flecker ausdrücklich bei diesem Round Table.

„Die Erhaltung der Selbstständigkeit in Verbindung mit der Schwerpunktsetzung auf das Wohnen, ist für das positive Bild an Zufriedenheit unter den Bewohnern mitverantwortlich“, erläutert Merl.

Bis Mitte 2006 sollte es gelingen, dass es zu einer Regelfinanzierung aus Sozialmitteln kommt, erklärt Flecker abschließend und hält er auch fest, dass durch die Studie bestätigt wurde, dass betreute Seniorenwohngemeinschaften eine Wohnform der Zu-



Foto: Korso

v.l.n.r. Die Round Table Teilnehmer Mag. Michael Chalupka (Diakonie Österreich), Elke Merl und Mag. Doris Petz (Verein „Miteinander leben“), Dr. Marianne Egger de Campo (Compass – Institut für Sozialforschung in Graz), Landesrat Dr. Kurt Flecker, Josef Hödl (Mitautor der Begleitstudie) und FH-Prof. Dr. Klaus Posch (Moderation).

kunft sind. ►

Infos:
www.miteinander-leben.at
 Telefon: 0316/72-32-33

„Eltern sein“ will gelernt sein

BH Hartberg mit Vortragsreihe „Mütter – Väter – Eltern“

Hartberg schaut auf seine Kinder. Mit einer Vortragsreihe zum Themenschwerpunkt Elternschaft setzt die Bezirkshauptmannschaft Hartberg ihre erfolgreiche Vortragsreihe der letzten Jahre fort.

An die Kindererziehung von heute werden ganz andere Forderungen gestellt, als zu Zeiten unserer Großeltern. Gesellschaftliche Veränderungen im Bereich Familie wirken sich auf die Erziehung unserer Kinder und auch auf das „Eltern sein“ aus. Es gibt immer mehr Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher. Dadurch verändert sich auch das soziale Lernen innerhalb der Familie und geänderte Erziehungsstile konfrontieren heute Eltern mit neuen Herausforderungen.

Von Sabine Jammerneegg

Mit 22 Veranstaltungen in Sozialzentren in Hartberg und im Umland leistet die Bezirks-

hauptmannschaft Hartberg ihren Beitrag für die wichtige und präventive Elternarbeit. Dr. Manfred Pretis, Klinischer Psychologe und Integrationspädagoge, ist für die Startveranstaltung am 5. Oktober 2005 in den Kultursaal der BH Hartberg eingeladen. Er wird zum Thema „Nicht jedes unruhige Kind ist ein „Zappelphilipp“ referieren. Aber nicht nur die Kinder liegen der Bezirkshauptmannschaft Hartberg am Herzen. Ein neu

erschienener Sozialratgeber zum Thema „Das Hartberger Modell der Altenbetreuung“ widmet sich der gesamten Palette des Pflege- und Betreuungsangebotes für ältere Menschen. Diese Informationsbroschüre kann kostenlos in der BH angefordert werden. ►



Foto: BH Hartberger

v.l.n.r. Die Diplomsozialarbeiterinnen Michaela Ertl und Evelyn Kohl mit dem Plakat zur Vortragsreihe. Im Hintergrund Bezirkshauptmann-Stellvertreter Mag. Max Wiesenhofer.

Infos:
www.bh-hartberg.steiermark.at
 Rochusplatz 2, 8230 Hartberg
 Telefon: 03332/606-244 oder
 03332/65-4-99-70

Keine Chance auf Sinn und Arbeit?

Die **kija** Steiermark meint:

Der Pensionsschock beim Eintritt vom Berufsleben in die Pensionszeit ist ein anerkanntes Phänomen. Der Schock erkennen zu müssen gar nie in die Berufswelt einsteigen zu können, wird hingegen verhältnismäßig unhysterisch hingenommen.

Jugendliche, die nach Ende ihrer Schulzeit keine Ausbildungsstelle erhalten, bekommen aber nichts anderes zu spüren, als dass sie nichts wert sind und nicht gebraucht werden.

Arbeit hat in unserer Gesellschaft einen immens hohen Stellenwert und kann Sinn geben, stabilisierend wirken und Stärken fördernd sein (vgl. Viktor Frankl). Genau dies brauchen wir für junge Menschen, die gerade ihre Identität ausbilden und nach Sinn und Halt im Leben fragen.

Leider zeigen die aktuellen Arbeitslosenstatistiken, für unsere Jugendlichen, ein tristes Bild.

Im Juli 2005 waren in Österreich 9.279 Jugendliche (im Alter bis 19 Jahre) arbeitslos, das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 8,1 Prozent. Von den jungen Erwachsenen (20- bis 24-Jährige) waren im Juli 2005 in Österreich 26 549 (+14,1 Prozent) arbeitslos.

Nicht eingerechnet in diese Zahlen sind jene Jugendliche, die gar nicht beim AMS gemeldet sind (geschätzte Dunkelziffer: 20.000 Jugendliche) und jene, die in Schulungsmaßnahmen „untergebracht“ sind.

Um diesen enormen Zuwächsen gegenzusteuern und Jugendliche dabei zu unterstützen einen stabilen (Arbeits)Platz in unserer Gesellschaft zu bekommen, fordert daher die kinder+jugend-anwaltschaft steiermark:

➔ Weitere verstärkte Unterstützung/Begünstigungen für Betriebe, die Lehrlinge ausbilden und später auch behalten (z. B. Steuerbegünstigungen)

➔ Erweiterung des Kreises möglicher Lehrlingsausbildungstellen z.B. Non-Profit-Organisationen und Vereine

➔ Ausgleichszahlungen für Betriebe, die Lehrlinge ausbilden von Betrieben, die keine ausbilden

➔ Jugendliche benötigen mehr Möglichkeiten, Praktika in Betrieben zu machen, um ihre Berufswünsche überprüfen zu können (zwei bis drei Wochen Dauer)

Mag. Christian Theiss, Kinder- und Jugendanwalt



➔ Es braucht verstärkt regionale Initiativen (Lehrgänge, Stiftungen, Mobilitätstrainings,...), die auf die Möglichkeiten in der Region Bedacht nehmen

➔ Grundbildung muss bereits in der Volksschule bestens vermittelt und erworben werden, denn Schwächen beim Lesen, Rechnen, Schreiben verhindern jede Berufskarriere

➔ Bereits in der Pflichtschulzeit braucht es für alle Jugendlichen eine Orientierungshilfe für den weiteren Berufsweg und umfassende Informationen über neue Ausbildungsfelder

➔ Jugendliche brauchen Unterstützung beim Übergang vom Erstbildungssystem zu weiteren Ausbildungen oder in die Berufswelt

➔ Bildungseinrichtungen müssen auf die Erfordernisse der Berufswelt vorbereiten, also nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch soziale und emotionale Kompetenzen fördern

➔ Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen brauchen besondere, professionelle Unterstützung durch Clearing und Arbeitsassistenz für einen guten beruflichen Einstieg. Diese Angebote müssen flächendeckend sein.

Jugendarbeitslosigkeit hat nicht nur wirtschaftliche Aspekte, sondern verursacht auch soziale und gesellschaftliche Schwierigkeiten, die sich zwar nicht sofort aber bald bemerkbar machen (werden). Deshalb fordern wir die „Öffnung“ von Unternehmen für junge Menschen nicht nur unter Leistungsaspekten, sondern vor allem unter dem Blickwinkel, das Arbeit sinnstiftend und chancenbringend ist – denn später ist meist schon zu spät.

Infos:

Mag. Christian Theiss
kija steiermark –
die kinder+jugend-anwaltschaft
8010 Graz, Stempfergasse 8/III
Telefon: 0316/877-4921, 4922
E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

Hans Knauss „Alpiner Koordinator“ des Landes



Ex-Skirennläufer Hans Knauss und Sportlandesrat Hermann Schützenhöfer.

Sportlandesrat Hermann Schützenhöfer präsentierte Hans Knauss als „Alpiner Koordinator“ des Landes Steiermark.

Die Funktion ist als alpines Gegenstück zu Langlaufweltmeister Dr. Alois Stadlober geplant, der als „Nordischer Koordinator des Landes Steiermark“ in der Ramsau am Dachstein seit Jahren hervorragende Aufbauarbeit im Bereich des Nordischen Skisports leistet.

Zu den neuen Aufgabengebieten von Hans Knauss zählen unter anderem die Einrichtung und Koordination von internationalen Ski-Trainingslagern in der Steiermark nach dem Vorbild der „Internationalen Fußballcamps Steiermark“ für das Land. Die Erarbeitung von Vorschlägen und Konzepten im Alpinbereich. Weiters die Kooperation mit dem Steirischen Skiverband: Weitergabe von Fachwissen und Beratung u.a. im Bereich Training, Service und Material - insbesondere im Nachwuchsbereich. Ferner die Unterstützung der steirischen Bewerbung um die Alpine Ski WM 2011 in Schladming.

Sportlandesrat Hermann Schützenhöfer ist hoch erfreut über die kommende Zusammenarbeit: „Hans Knauss wird vor allem aufgrund seiner großen Erfahrung und hervorragenden Kontakte, sowohl in sportlicher als auch wirtschaftlicher Hinsicht, zukünftig als Alpiner Koordinator für das Sportressort des Landes Steiermark tätig sein. Seinen Sitz in dieser Funktion wird er im Haus des Steirischen Wintersports in Haus im Ennstal haben.“

„Ich habe mir das Angebot des Landes gut überlegt und freue mich sehr auf meine neue Aufgabe. Mir liegt der alpine Skisport und insbesondere die Jugendarbeit doch sehr am Herzen und ich denke, dass wir hier in den nächsten Jahren noch einiges bewegen werden können.“, so Hans Knauss über seine neue Tätigkeit.

Auch Helmuth Lexer, Präsident des Steirischen Skiverbands zeigt sich begeistert: „Hans Knauss ist zweifelsohne ein zugkräftiges Vorbild für unsere jungen Sportler und somit die steirischen Weltmeister von morgen.“

Neptun Wasserpreis 2005

Projekte rund um das kostbare Nass wurden prämiert

Der Neptun Wasserpreis wurde 1999 vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt- und Wasserwirtschaft ins Leben gerufen, um ein verstärktes Bewusstsein für das Element Wasser und seine Bedeutung für den Menschen, die Umwelt und die Wirtschaft zu schaffen.

Wasser als Grundvoraussetzung für Leben wird immer kostbarer. Um die Wasserressourcen zu erhalten ist ein sorgsamer Umgang damit notwendig. Wasser als Bestandteil des Alltags ist ein Thema, das uns alle betrifft.

Von Margret Zorn

Mit dem Neptun Wasserpreis will das Lebensministerium dazu beitragen und tut dies, indem es alle zwei Jahre – so auch 2005 – wissenschaftliche Errungenschaften, aber auch kreative und künstlerische Projekte „vor den Vorhang bittet“, betonte Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll.

Die Kategorien des Neptun Wasserpreises 2005 waren „WasserSPASS“, „WasserVISION“, „WasserSCHUTZ“ und „WasserKREATIV“. Das Land Steiermark unterstützte den Neptun Wasserpreis 2005 mit 5.000 Euro und stellte speziell für die Kategorie „WasserSPASS“, deren Preise auf Landesebene vergeben wurden, zusätzlich 3.000 Euro Preisgeld zur Verfügung. Steiermarkweit gab es in der Kategorie „WasserSPASS“ 62 Einreichungen. Neben vielen Fotos wurden einige Texte, mehrere Schulprojekte und ein Video eingereicht. Eine fachkundige Jury ermittelte daraus drei Gewinner. Landesrat Hans



Foto: Walter Spötauf

Landesrat Hans Seitinger bei der Überreichung des Neptun Wasserpreises aus der Kategorie „WasserSPASS“ an die Gewinner: (v.l.n.r.) Johann Fastl aus Jagerberg, Hermine Glaser aus Burgauberg und Monika Varga aus Tobelbad.

Seitinger überreichte die Preise und eine Urkunde im Rahmen einer Veranstaltung zum Weltwassertag in der Grazer Burg. Aber auch auf Bundesebene gab es steirische Gewinner. In der Kategorie „WasserVISION“ zählte die Gemeinde Langen-

wang mit ihrem eingereichten Projekt „Die Feistritzau – Ökologischer Hochwasserschutz an der Mürz“ zu den Gewinnern und wurde bei der Preisverleihung in Wien mit 3.000 Euro prämiert. ►

Heizkostenzuschuss erhöht

Um 20 Prozent erhöht das Land Steiermark den Heizkostenzuschuss

Ein Entlastungspaket für sozial schwächere Bevölkerungsgruppen, die von den massiv gestiegenen Energiepreisen in diesem Jahr besonders betroffen sind, beschloss die Steiermärkische Landesregierung in der ersten Herbst-Sitzung.

Im bevorstehenden Winterhalbjahr 2005/2006 erhalten alle Steirer, deren Einkommen einen bestimmten Grenzbetrag nicht übersteigt, einen Heizkostenzuschuss von 120

Von Kurt Fröhlich

Euro beim Betrieb einer Ölheizung und 60 Euro beim Betrieb einer anderen Heizungsanla-

ge. Im Vergleich zur Heizungsperiode 2004/2005 wird dieser Zuschuss damit um 20 Prozent erhöht. Zur Finanzierung dieses Zuschusses sind voraussichtlich zwei Millionen Euro erforderlich.

Ihren Antrag begründeten Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Landesrat Dr. Kurt Flecker vor allem mit den heuer massiv gestiegenen Energie-

preisen. Aktuellen Angaben zufolge stieg der Heizölpreis in einem Jahr um 27 Prozent, die Energiepreise insgesamt um neun Prozent.

Vom 3. Oktober 2005 bis 31. Dezember 2005 können Steirer, deren monatliches Netto-

einkommen die nachfolgenden Grenzbeträge nicht übersteigt, um einen Heizkostenzuschuss in der Höhe von 120 Euro beziehungsweise 60 Euro in ihrem Gemeindeamt ansuchen. ►

Ein-Personen-Haushalt	774 Euro
Ehepaare, Haushaltsgemeinschaften	1.202 Euro
Alleinerzieher	710 Euro
Zuschlag pro Kind bei Anspruch auf Familienbeihilfe	225 Euro

Die Antragsformulare sind im Internet unter www.soziales.steiermark.at abrufbar

„Gemeinde-Shopping“

Wenn sich Sieben zusammen tun, sind es keine Zwerge mehr

Sieben steirische Gemeinden beschreiten einen gemeinsamen Weg in eine Zukunft, die von höherer Wirtschaftlichkeit bei gleichzeitiger Steigerung der Effizienz geprägt ist. Die etwas sperrig zu lesende Projektbezeichnung „Optimierung der Bereiche Abfallwirtschaft, Wasser und Abwasser, Energie erneuerbare Energie, Infrastrukturen – Fuhrparkleistungen, Mitarbeiterpool, Kinderbetreuungen künftig, Straßenbeleuchtungen; Einkauf für den gesamten Gemeindebereich, einheitliche Gebührenverrechnungssysteme“ setzt die Meilensteine auf diesem Weg.

Beteiligt an diesem Projekt sind die Gemeinden Albersdorf-Prebuch, Hofstätten, Labuch, Ludersdorf-Wilfersdorf, Nitscha, Ungerdorf und die Stadt Gleisdorf

Von Dieter Rupnik

Förderungsansuchen liegen bereits bei den zuständigen Fachabteilungen 7A (Gemeinden und Wahlen) und 19A (Wasserwirtschaft, Planung) vor.

Landesrat Hans Seitinger steht voll hinter diesen Aktivitäten und betont: „Das Projekt Gemeindekooperation zeigt, dass es Möglichkeiten gibt Geld einzusparen, zum Vorteil der Gemeindebürger, ohne dass die Leistungsfähigkeit in den einzelnen Gemeinden abnimmt. Neue Projekte können dadurch kostengünstig in Angriff genommen werden.“ Einen weiteren Vorteil ortet er in der Tatsache, dass Gemein-

same Nutzung von Infrastruktur, Optimierung der Logistik bzw. gemeinsamer Einkauf von Produkten und die Vergabe von Dienstleistungen sowie eine optimale Vernetzung von Gemeindeaufgaben bringen enorme Vorteile für die gesamte Region.

Voll auf das Projekt setzt auch der Gleisdorfer Bürgermeis-

ter Christoph Stark: „Die gemeinsame Nutzung des Abfallzentrums Albersdorf ist nun der erste sichtbare Schritt. Ein Schritt, der dem Land und der Stadt viele hunderttausend Euros spart. Und das mit einer Steigerung der Serviceintensität für die Bürgerinnen und Bürger. Weitere Schritte werden folgen. ▶



Fachabteilungsleiter für Gemeinden, Dr. Heinz Schille mit Projektbetreiber Johann Trummer, Landesrat Hans Seitinger und dem Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark.

Saibling, Gams und Apfel

Jetzt gab es Preise für urtypisch Steirisches von Berg, Baum und See

Um die Regionen Österreichs weiterhin zu stärken, wurde eine Initiative vom Lebensministerium, der Agrarmarkt Austria und den Bundesländern gestartet.

Das Ziel der Kampagne „GENUSS REGION ÖSTERREICH“ ist es, Österreichs landwirtschaftliche Produktion für Konsumenten und Touristen sichtbar zu machen. Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll und Landesrat Johann Seitinger zeichneten vor kurzem die drei steirischen Genussregionen und ihre 29 Gemeinden aus. Die beteiligten steirischen Regionen mit ihren regionalen Köstlichkeiten zeigen ein repräsentatives Bild der Lebensmittel-

vielfalt in der Grünen Mark: Es sind dies der „Oststeirische Apfel“, der „Ausseerland Seesaibling“ und das „Hochschwab Wild“. Landesrat Johann Seitinger: „Die Steirerinnen und Steirer wissen, dass sie sich auf ihre Bäuerinnen und Bauern verlassen können. Diese produzieren Lebensmittel nach höchsten Sicherheitsstandards, umwelt- und tierschutzgerecht sowie mit einzigartigem Geschmack, denn darauf kommt es letztlich an.“ ▶



Landestat Johann Seitinger, Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll, Mag. Corinna Tinkler (Pressesprecherin REWE Austria) und der Präsident der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft St eiermark, Aufsichtsratsvorsitzender der AMA Marketing GmbH Ökonomierat Gerhard Wlodkowski.

Foto: Edi Aldrian

Qualität als Zukunftsgarant

Steirischer Tourismustag 2005 in Bad Aussee

Ganz im Zeichen des Tourismus stand die Perle des Salzkammergutes am 13. September 2005. Mehr als 400 Touristiker kamen zum Gedankenaustausch ins Kurhaus in Bad Aussee. Nicht nur Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung standen am Programm. Auch die „Steirerherzen“ wurden wieder an namhafte Touristiker und Nicht-Touristiker verliehen und das gleich 14mal.

„Ohne den Wirt geht gar nix“, betont Tourismuslandesrat Hermann Schützenhöfer in seinem Impulsreferat. Unseren Erfolg verdanken wir den vielen Touristikern in unserem

Von Sabine Jammerneegg

Land. Die Schwerpunktsetzung „Qualität“ wird auch die Zukunft im Tourismus bestimmen und das auf allen Ebenen.

Auf Qualität setzen auch Marianne Gruber, Evelyn Bischof und Veronika Sturm. Sie bekamen für ihr Projekt „Herbst mit den Bäuerinnen“ persönlich von Schützenhöfer das Steirerherz angesteckt. Bäuerliche Veranstaltungen die Brauchtum, Landwirtschaft und Gastronomie miteinander verbinden werden seit Jahren von den drei Preisträgerinnen auf die Beine gestellt. Der Herbst in den alpi-



Foto: Steiermark Tourismus

v.l.n.r. Podiumsdiskutanten hinter dem Steirerherz: Landesrat Hermann Schützenhöfer, Barbara van Melle (Moderation), Willi Haider (Starkoch), Dir. Georg Bliem, Waltraud Jöbstl (Edelbrennerin), Direktor Florian Weitzer (Hotel Weitzer), Erwin Sabathi (Weinbauer), Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Hans Hofer (WIFI) und Reinhart Grundner (Medien Kulinarium).

nen Regionen soll dadurch touristisch erlebbarer werden. „Tourismus gehört gelebt“, betont Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihren Worten.

Die Steiermark ist im Bundesländervergleich Wettbewerbsieger in Sachen „gelebter Tourismus“ und darauf können wir wirklich stolz sein. ▶

A narrisch runder Geburtstag

100.000ster Besucher in Altaussee wurde begrüßt

Schon mehr als vier Monate ist das Narrentum in Verbindung mit den Visionären tonangebend im schönen Ausseerland. So mancher Visionär hat den 100.000sten Besucher schon vor sich gesehen. Am 13. September hat die diesjährige Landesausstellung „Narren & Visionäre – mit einer Prise Salz“ die magische Grenze erreicht.

Sein 30. Geburtstag war für Michael Sammer der Anlass nach Bad Aussee zu kommen. Durch den Besuch der Landesausstellung gab es dann noch einen Grund zum Feiern. Viel Zeit wollte er sich gemeinsam mit seiner Freundin für die Besichtigung der drei Schau-Orte, Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee nehmen.

Von Sabine Jammerneegg

Wenn sie das eine oder andere nun doch übersehen haben, dann können sie das jetzt nachholen. Landeshauptmann Wal-

traud Klasnic überreichte im Namen des Tourismusverbandes Ausseerland einen Gutschein für einen weiteren Kurzurlaub in der Region. Die Freude über den 100.000sten Besucher war auch bei den Ausstellungsverantwortlichen groß. „Besonders stolz sind wir aber darauf, dass wir nur positive Rückmeldungen erhalten haben. Zufriedene Besucher sind uns wichtiger, als das Erreichen von Rekordmarken“, betont Dr. Ileana Schwarzkogler von der Kulturabteilung des Landes.

Die Identifikation der Region mit „ihrer“ Ausstellung ist dem Geschäftsführer der LandesausstellungsgesmbH., Bertram Mayer, ebenso wichtig. Die Ausstellung stößt auf weltweites Interesse. Mehr als eine Million Anfragen aus 40 Ländern gab es auf



Foto: Landesausstellung

v.l.n.r.: Hofnarr Josef Fröhlich, Wolfgang Mitterbäck (Peterquelle), Lena Bauer (Freundin des Jubiläumsgast), Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Michael Sammer und Bertram Mayer.

der Homepage www.la2005.at; sogar von den vor Australien im Indischen Ozean liegenden Kokos-Inseln. ▶

Support 3 – ein Retro-Ausflug

Neue Galerie Graz zeigt Kunst der 60er und 70er Jahre

Die 60er und 70er Jahre brachten nicht nur in gesellschaftspolitischer Hinsicht wichtige Neuerungen und Umbrüche, auch in der Kunst wurden in einer einzigartigen Aufbruchsstimmung viele neue Kunstformen geschaffen.

Support 3 ist eine atmosphärisch sehr dichte Ausstellung über die Hauptkunstrichtungen der sechziger und siebziger Jahre Fluxus, Happening und Konzeptkunst. Christa Steinle, Leiterin der Neuen Galerie: „Der Großteil der Exponate stammt aus der eigenen Sammlung.“

Von Inge Farcher

Das ist vor allem ein Verdienst des damaligen Leiters Prof. Wilfried Skreiner, der dazu beigetragen hat, das man in der Steiermark damals dem Experiment gegenüber aufge-

schlossener war als sonst wo in Österreich.“ Die von Prof. Peter Weibel und Günther Holler-Schuster kuratierte Ausstellung versteht es, diese neue Kunstrichtungen als lebendiges Ausdrucksmittel einer Zeit zu zeigen, in der nahezu alle aktuellen Praktiken von Partizipation, Interaktion, Virtualität, Anweisungen an den Betrachter bzw. Programmierungsvorschläge für die Kunst „entdeckt“ wurden.

Beginnend mit der Verwendung von Ziffern, abstrakten Begriffen oder „armen“ Materialien bis hin zum Einsatz des Kör-

Günter Brus, Wiener Spaziergang, 1965: Das „Körperbild“ wird in den öffentlichen Raum getragen.

pers und der elektronischen Medien wurden ab 1960 neue Ereignisformen geschaffen, die den radikalen Ausstieg aus dem Bild bedeuteten. Das Bild verließ seinen „Rahmen“ und ging in den Raum bzw. in den Körper. ▶



Foto: Neue Galerie Graz

Nähere Informationen:
www.neuegalerie.at
 Neue Galerie Graz
 Sackstraße 16, 8010 Graz
 Tel. 0316/82-91-55
 Di-So 10 bis 18 Uhr
 Do 10 bis 20 Uhr

1. KinderMusikErlebniswoche

Mit Musik kommunizieren – ein Projekt des Landeskonservatoriums

39 Kinder hatten in der Ersten Steirischen KinderMusikErlebniswoche Anfang September die Gelegenheit, Musikinstrumente kennen zu lernen und auszuprobieren. Der erste Tag dieser Woche war dem Kennenlernen der Instrumente gewidmet. Jedes Kind konnte das Instrument, mit dem es sich beschäftigen wollte, selbst, nach eigenem Empfinden und Interesse auswählen, ohne, wie sonst üblich, den Vorgaben der Eltern oder Lehrer folgen zu müssen.

Ab dem zweiten Tag wurde bereits intensiv auf den ausgewählten Instrumenten geübt. „Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand die unmittelbare Berührung mit der Musik über die Berührung

Von Rüdiger Frizberg

mit dem Musikinstrument – die unmittelbare Erfahrung eines

selbst hervorgebrachten Klanges“, betont Mag. Reinhard Uhl, einer der Dozenten dieser Musikwoche. Vielen Kindern und Jugendlichen würde durch Noten- und Etüdenstudien die Freude an der Musik verdorben, weil die trockene Praxis oft das direkte Erleben von

Musik verhindere. Nach nur zwei Stunden gemeinsamen Arbeitens am Instrument erzielte man bereits

erstaunliche Ergebnisse, konnten Kinderlieder gespielt wer-

Fortsetzung auf Seite 20



v. l.: Dr. Josef Kurt Großbauer (J.-J.-Fux Konservatorium), Mag. Martin Titz (KINDERLEBEN-Koordinator des Landes Steiermark) und Gabriela Zengerer (J.-J.-Fux Konservatorium) mit der Kindergruppe der Ersten Steirischen KinderMusikErlebniswoche

Foto: Landeskonservatorium

Alte Galerie in neuer Heimat

Bedeutende Kunstsammlung hat nun den ihr gebührenden Raum

Spätestens bei der Eröffnung zeigten sich auch die letzten Kritiker überzeugt – mit der Umsiedlung der Alten Galerie und deren Neuaufstellung im ersten Stock des Schlosses Eggenberg hat die Sammlung an Bedeutung gewonnen.

Gemeinsam mit dem künstlerischen Direktor Peter Pakesch und dem inhaltlichen Gestalter Dr. Ulrich Becker eröffnete Landeshauptmann Waltraud Klasnic als Kulturreferentin die Ausstellung, die nunmehr, wie Peter Pakesch betonte, der Alten Galerie einen Platz in der vordersten Reihe europäischer Museen für alte Kunst sichert.

Von Dieter Rupnik

Das Konzept für „Das große Welttheater. Die Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum – neu aufgestellt im Schloss Eggenberg“ wie sich die Ausstellung mit vollinhaltlichem Namen einschließlich Untertitel nennt, wendet sich vom her-

kömmlichen Schema der chronologischen Anordnung ab und setzt auf Innovation. Nach Themenkreisen geordnet führt sie den Besucher von der Welt des Mittelalters bis hinauf in die Neuzeit. Die 22 Säle im ersten Obergeschoß des Schlosses Eggenberg bieten dafür die optimalen Voraussetzungen, zumal sie mit ihren abwechslungsreichen Raumperspektiven den Erfordernissen einer zeitgemäßen Präsentation alter Kunstwerke entgegenkommen.

Eine zusätzliche Bereicherung erfährt die Ausstellung durch 16 kostbare Leihgaben aus der international bekannten Sammlung Thyssen-Bornemisza, die sich harmonisch in den Bestand der Alten Galerie einfügt.

Die Anordnung der Kunstwerke erklären kommentarlos die Daseinsphilosophie und das Lebensgefühl der Menschen aus der Zeit, die jeweilige Interpretation des christlichen Glaubens. Erst mit der neuzeitlichen Kunst werden die nahezu ausschließlich ausschließlich christlichen Inhalte durch profane ergänzt, die „Bild-Nachrichten“ dienen nun nicht nur der Verkündigung der Heilslehre, sondern auch dem Fürsten für seine Propaganda.



Alte Meister wie hier ein Lucas Cranach warten auf das kunstinteressierte Publikum.



Foto: Zepp Cam

Das Schloss Eggenberg beherbergt nunmehr im ersten Stock die Alte Galerie mit ihren unschätzbaren Kulturwerten.

Man begegnet den in der Renaissance wieder entdeckten antiken Göttern, nimmt im frühen Barock teil an den Glaubenskämpfen zwischen Katholiken und Lutheranern, streift durch phantastische Landschaften und trifft auf Laster, Völlerei und Unzucht in den vordergründig harmlos aussehenden Bildern eines Pieter Breughel des Jüngeren – womit schon ein prominenter Künstlernamen gefallen wäre. Um nur noch einige wenige zu nennen und Lust auf Eggenberg zu machen: Wir treffen natürlich auch auf Jan Breughel dem Älteren, auf Lucas Cranach dem Älteren, auf einen Veit Königer, einen Michael Pacher und einen Martin Johann Schmidt, genannt

Kremserschmidt. Geöffnet ist die Ausstellung jeweils vom 1. April bis 31. Oktober von Dienstag bis Sonntag in der Zeit von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr und an Donnerstagen bis 20.00 Uhr. Von 1. November bis 31. März fällt der „lange“ Donnerstag aus. ▶

Weitere Informationen unter:
0316/8017-9532
E-Mail:
eggenberg@museum-joanneum.at

Farbe bei Industriebauten

Ausstellung „PORTRAIT INDUSTRIEBAU“ in der Wirtschaftskammer

Eine neue Ära im Industriebau wollen führende Unternehmer und Architekten mit der Ausstellung „PORTRAIT INDUSTRIEBAU“ herbeiführen. „Weg von Fabrikstürmen und Kaminschlöten in einheitlichem Blau oder Grau“ gilt als Leitgedanke. „Den Mut zur Farbe“ hob Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Eröffnung hervor.

Mit der vor kurzem in der Wirtschaftskammer Steiermark erstmals präsentierten Ausstellung „PORTRAIT INDUSTRIEBAU – Unternehmenskultur zeigt Baukultur“ dokumentieren führende Unternehmer und Architekten eine neue Ära im Industriebau.

Von Kurt Fröhlich

„Weg von Fabrikstürmen und Kaminschlöten in einheitlichem Blau oder Grau – hin zu einem qualitativollen Industriebau, um mehr als nur Funktionalität und bestmögliche Arbeitsabläufe zu berücksichtigen“. Dies sei nach Ansicht von Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Katzenberger, dem In-

dustrie-Obmann der Wirtschaftskammer, und Dipl.-Ing. Werner Nussmüller, dem Kammer-Präsident der Architekten und Ingenieurkonsulenten, bei vier markanten Neubauten eindrucksvoll gelungen: „Qualitätvoller Industriebau wird der Funktionalität ebenso gerecht, wie den Bedürfnissen der Menschen, die in diesen Bauten arbeiten und der Menschen, die mit diesen Bauten konfrontiert sind“, unterstrich Dipl.-Ing. Nussmüller, bevor Landeshauptmann Waltraud Klasnic die Ausstellung eröffnete. Im Gegensatz zur Vergangenheit zeichneten sich



von links: Jochen Pildner-Steinburg (Industriellenvereinigung), Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Katzenberger und Dipl.-Ing. Werner Nussmüller.

Foto: Harry Schiffer

die vorgestellten neuen Industriebauten unter anderem durch „den Mut zur Farbe“ aus. Denn in einer lebenswerten Umgebung sind wir zu besseren Leistungen imstande“. Diese neue Verbindung von Industrie und Architektur stufte Landeshauptmann Klasnic als entscheidende Weiterentwicklung des „Architekturlandes Steiermark“ ein; eines besonderen Schwerpunktes der steirischen Kulturpolitik

der letzten Jahre.

Die Modelle einer Tischlerei-Lagerhalle, des Carinthia Druckwerks und des Funder-Biofaser-Plattenwerks in Kärnten sowie des Forschungszentrums von Roche Diagnostics werden voraussichtlich im Herbst bei einer Fachausstellung des „Messecenter Graz“ gezeigt. ►

Fortsetzung von Seite 18

den, berichtet Uhl. Wichtig in dieser Woche war auch das Zusammenspiel mit verschiedenen Instrumenten. Man lernte, musikalisch zu kommunizieren. Gerade das ist ein lohnendes Ziel, das hilft, diverse Durststrecken in der Instrumentalausbildung zu überwinden. Eine besondere Erfahrung war auch die Zusammenarbeit mit einem blinden Teilnehmer. Kinder konnten Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Be-

hinderung sammeln, indem sie sich gegenseitig die verschiedenartigen Hörerfahrungen mitteilten. Zusätzlich konnten Studenten der höheren Jahrgänge des Konservatoriums in dieser Ausbildungswoche als Dozenten bereits erste pädagogische Erfahrungen sammeln. Dass auch Geselligkeit und Allgemeinbildung nicht zu kurz kamen, dafür sorgten eine Stadtführung durch Graz und eine Fahrt ins Freilichtmuseum in Stübing.

Den Höhepunkt der Ar-

beitswoche bildete die Abschlussvorstellung, in der die Jungabsolventen dem begeisterten Publikum ihre beachtlichen, in unglaublich kurzer Zeit erworbenen Fähigkeiten präsentierten. Im Rahmen dieser Abschlussvorstellung wurden auch die Sachspenden von McDonald's, Temmel Eis und dem Malerbetrieb Maihold unter den Kindern verlost. Die Erste Steirische Kinder-MusikErlebniswoche wurde von der Aktion KINDerLEBEN organisatorisch und finanziell

unterstützt.

„Das Interesse von Kindern und Eltern war so groß, dass wir nicht alle Kinder in den ersten Kurs aufnehmen konnten. Wir werden dieses Projekt aber mit Sicherheit im Jahre 2006 wiederholen“, zieht der Direktor des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums des Landes Steiermark, Direktor Prof. Mag. Toni Maier ein erfreuliches Resümee. ►



Foto: Landpressdienst

v.l.n.r.: Mag. Gudrun Bodner, BH Dr. Wilhelm Plauder, Bundesrat Günther Prutsch, Frauenministerin Maria Rauch-Kallat, NAbg. Michael Prassl, NAbg. Ridi Steibl und Dritte Landtagspräsidentin Walburga Beutl.

Die neue Servicestelle Frauenberatung Feldbach kann sich über mangelndes Interesse nicht beklagen. Seit sie Mitte Juli ihre Pforten geöffnet hat, haben bereits zahlreiche Frauen und Mädchen Rat und Hilfe gesucht. Ungewöhnlich groß war der Besucherandrang allerdings am 16. September, als zwei wichtige Förderinnen der Frauenberatung Feldbach – Frauenministerin Maria Rauch-Kallat und NAbg. Ridi Steibl, Leiterin des Referates Frau-Familie-Gesellschaft – die Beratungsstelle besuchten. Zum Networking erschienen auch zahlreiche Vertreterinnen regionaler Beratungsstellen und Institutionen im Frauen-

und Familienbereich. Interesse an der Frauenberatung gab es auch von männlicher Seite: Als „Quotenmänner“ wurden u.a. Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Plauder, der Leiter des Arbeitsmarktservice Leibnitz Bundesrat Günther Prutsch, NAbg. Michael Prassl sowie Vizebürgermeister Rudolf Radlingmayr gesichtet. Dass die neue Frauenberatungsstelle für den oststeirischen Raum gerade in Feldbach eingerichtet wurde, komme nicht von ungefähr, so Ridi Steibl. Schließlich habe sie BH Plauder, schon vor 16 Jahren als er noch ihr Chef in der Frauenförderung war, als Unterstützer von Frauenanliegen kennengelernt. ▶

Landschaftsidylle und Malerpinself. Polnische Kunstschülerinnen und Kunstschüler waren zum sechsten Mal zum Malen in der Oststeiermark. Diesmal in Vorau. In zwei sehr arbeitsintensiven Wochen wurde das künstlerische Grundwissen perfektioniert. Seit 1999 engagieren sich nicht nur Bezirkshauptmann a. D., Dr. Josef Kogler, sondern auch viele Privatpersonen für diesen Kulturaustausch. Als Gegenleistung nehmen die jungen Künstler unglaubliche Eindrücke mit nach Hause und teilen sie mit ihren Nächsten und verarbeiten sie in ihren Bildern. So manches Bild mit Motiven aus der Steiermark wird daher schon das eine oder andere Wohnzimmer in der polnischen Heimat schmücken. ▶



Foto: Hartberger Bezirkszeitung

LABg. Anne Marie Wicher (vorne), Bezirkshauptmann a. D. Dr. Josef Kogler (dahinter), Initiator Josef Schützenhöfer, Polnische Jungkünstler (links) und Begleitlehrer (rechts) bei der Ausstellungseröffnung „Plein Air 2005“ in Hartberg.



Gastgeber Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Voves mit der kanadischen Botschafterin Ingrid Hall in der Grazer Burg.

Ein Hauch der weiten Welt wehte im September durch die Grazer Burg. Neben dem Cousin von der englischen Königin Elisabeth, dem Herzog von Kent, beehrte auch die Botschafterin von Kanada, Ingrid Hall, Graz. Dabei stattete sie auch Gemeindereferent

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Voves einen Besuch ab. Im Rahmen dieses Treffens wurden die steirisch-kanadischen Beziehungen und die momentane politische Lage in Kanada und Österreich erörtert. Hall wurde im Oktober 2001 zur Botschafterin Kanadas in Österreich ernannt und ist außerdem ständige Vertreterin Kanadas bei den Internationalen Organisationen in Wien. ▶

Landtagspräsident Reinhold Purr ist seit kurzem Träger einer der höchsten Auszeichnungen, die das deutsche Bundesland



Foto: Jungwirth

von links: Helene und Präsident Reinhold Purr, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Präsident Jürgen Gansäuer.

Niedersachsen zu vergeben hat: Landtagspräsident Jürgen Gansäuer zeichnete seinen steirischen Amtskollegen Reinhold Purr mit dem „Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens“ aus. In der

Laudatio würdigte Präsident Jürgen Gansäuer die große Initiative Purrs, die zur gemeinsamen Eröffnung der Ausstellung „Das Land Steiermark – Tourismus und Kultur“ im niedersächsischen Landtag geführt hatte. ▶



Foto: BH Radkersburg

v.l.n.r.: Mag. Georg Krauchenberg (österreichischer Handelsdeligierter für Bosnien und Slowenien), Mag. Marjan Hribar (slowenischer Staatssekretär für Tourismus) und Dr. Alexander Majcan auf der Geh- und Radbrücke. Diese verbindet in Zukunft die Gemeinde Halbrain mit der Großgemeinde Gornja Radgona.

Vom Rad'n krieg ma stramme Wadln.“ Sport verbindet dies- und jenseits der Mur. Das bewiesen am 2. September mehr als 100 Radsportbegeisterte. Anlässlich der 43. Internationalen Landwirtschafts- und Nahrungsmittelmesse im slowenischen Gornja Radgona wurde zur traditionellen Radsternfahrt beim Steiermarktag 2005 eingeladen. Vor allem die für November 2005 gemeinsam fertig gestellte „Geh- und Radbrücke“ über die Mur erwähnte Dr. Alexander Majcan, Bezirkshauptmann von Bad Radkersburg, besonders in seinen Begrüßungsworten. ▶



Steirer & Blitze



Vom Bauingenieur zur EDV-Legende, so ähnlich könnte man den beruflichen Lebensweg von Dipl.-Ing. Wittekind „Witte“ **Bogner** charakterisieren. Nunmehr – er hat den Fünfundsechziger bereits hinter sich – räumte unser Freund Witte sein Büro im Hause Stempfergasse 7. Nicht jedoch ohne die Räumlichkeiten vorher noch einmal für einen ausgezeichneten Zweck verwendet

zu haben, für eine Abschiedsfeier, die eben ganz einfach „Witte“-mäßig war. Alles liebe Freunde und Mitarbeiter, die Damen selbstverständlich immer eingeschlossen, die mit „ihrem“ Witte auf viele schöne Jahre in der Pension anstießen. Als originelle Geschenke gab's ein gesammeltes Werk über Wittes Berufsleben und Textbeiträge von seinen Freunden und unter vielem anderen auch eine Kristall-Steiermark in 3 D. Passt zum GIS, dem geogra-

phischen Informationssystem und Wittes liebstem (Amts)Kind. Warum man von Witte Bogner noch sehr lange sprechen wird? Weil er abgesehen von seiner liebenswerten Art immer einer jener Beamten war, die nie nach Begründungen such-



Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend hielt eine launige „Laudatio“ für seinen langjährigen Wegbegleiter Hofrat Dipl.-Ing. Witte Bogner.

Foto: Landespressediensst

ten, warum etwas nicht gehen kann, sondern nach Lösungen, wie's geht. ▶

Neuer Betriebsdirektor des LKH Universitätsklinikums Graz ist seit kurzem Dr. Gebhard **Falzberger**. Der 41-jährige Jurist trat die Nachfolge Dr. Helmut **Reinhofers** an, der in den Ruhestand getreten war. Dr. Falzberger kann bereits auf eine vielfältige Erfahrung als Krankenhausmanager verweisen. Er war zuletzt Leiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft (KAGES). ▶



MEMA-TV-Mann Bruno Rabl mit den ORF-Freunden Gerhard Koch und Gernot Hollerer und Hausherrn Hans Seitinger, der auch zur Gitarre griff.

Wenn nicht gerade der charismatische Pfarrer Konrad **Sterninger** zur Messe auf den Frauenberg oberhalb von Kapfenberg ruft, sich trotzdem aber eine an-

sehnlische Fahrzeugkolonne am Schloss Graschnitz vorbei die enge Straße hinauf auf mehr als 900 Meter Seehöhe windet und 500 Meter vor der berühmten Wall-

fahrtskirche Halt macht, dann kann es sein – nein, es sicher – dass Landesrat Hans **Seitinger** zum alljährlichen Lamperl-Grillen in seine Heimat eingeladen hat. Freunde aus Medien und Politik dürfen sich an Köstlichkeiten delektieren, die ein Freund des Hauses am Spieß brät und das Hans Seitinger mit Gattin, Tochter und Sohn liebevoll servieren. Catering ist und bleibt im Hause Seitinger ausschließlich Familiensache. Aber die Gäste zeigten sich nicht nur von der kulinarischen Qualität (wieder



einmal) verblüfft, sondern auch vom Auftritt Hans Seitingers als Sänger und Gitarrist. Das Zupfen auf den Saiten hat er ganz professionell erlernt und zwar mit dem Schwerpunkt „Kirchen-Konzertmusik“. ▶

Unter dem Motto „Strong States – Strong Nation“ trafen einander Parlamentarier aus allen US-Bundesstaaten in Seattle bei der „National Conference of State Legislature“. Bei dieser jährlich stattfindenden Tagung wurden über die Gesetzgebungen in den Bundesstaaten diskutiert und Erfahrungswerte aus den Verwaltungen ausgetauscht. Live dabei unter den mehr als 5.000 Teilnehmern waren Land-



Landtagspräsident Reinhold Purr und Landtagsdirektor Dr. Heinz Anderwald waren in Seattle bei der „National Conference of State Legislature“ zu Gast.

tagspräsident Reinhold **Purr** und Landtagsdirektor Dr. Heinz **Anderwald**. Sie diskutierten mit Gästen aus 26 Nationen über den Wert der Demokratie im Zeitalter des Terrorismus und waren beeindruckt vom Vortrag des Microsoft-Erfinders Bill **Gates**. ▶

Die älteren Kolleginnen und Kollegen aus den steirischen Redaktionen kennen Hans „Hansi“ Mucha noch bestens aus seiner Zeit als Redakteur bei der Neuen Zeit, die damals noch in der Grazer Stempfergasse ihre Zelte aufgeschlagen hatte. Dann als Mann der ersten Stunde beim Aufbau der Kronenzeitung in der Steiermark ja und dann – lang, lang ist's her – als Gründer und Langzeit-Chefredakteur der ebenso angesehenen wie beliebten Bildpost, früher Raabtal Bildpost. Von wegen lang her – das war auch der Grund für eine Feier in Feldbach, denn es sind genau 30 Jahre, seitdem die Bildpost zum ersten Mal die Bevölkerung des Raabtales informierte. Ver-

ständig bei der Beliebtheit von Hans Mucha, dass im Kunsthaus und beim großen Publikumsfest am Feldbacher Hauptplatz unter anderem auch LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögl, Landesrat DDr. Gerald Schöpfer, die Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonneck, Bürgermeister Kurt Deutschmann sowie die Bezirks-



Walter Imp und Christine Neuhold vom Tourismusverband Feldbach überreichten Hans Mucha eine „Bildpost zum Vernaschen“.

hauptleute Dr. Willi Plauder und Dr. Alexander Majcan auf das Wohl der Bildpost anstießen. ▶

Foto: Robert Grabner

Pressedienste der Zukunft

Fachtagung im Medienzentrum Steiermark mit hochkarätigen Referenten



Tagten am 22. und 23. September im Medienzentrum Steiermark: Doris Jandl (Bundespressediens Wien), die Leiter der Pressedienste von Niederösterreich – Dr. Franz Klingenbrunner, Salzburg – Dr. Roland Floimair, Vorarlberg – Mag. Peter Marte, Oberösterreich – Gerhard Hasenöhr, Tirol – Thomas Schönherr und Südtirol – Dr. Franz Volgger.

Kritisch, wie vielfach mit ihnen umgegangen wird, gehen sie auch mit sich selbst um – die einzelnen Informations-Servicestellen der Länder, besser bekannt unter der leicht angestaubten Bezeichnung „Landespressedienste“. Einmal jährlich treffen einander deren Leiter zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und zur Überprüfung der eigenen Positionierung. Gastgeberland war diesmal die Steiermark, Veranstalter der Landespressediens und Tagungsort das Medienzentrum Steiermark im neuen Veranstaltungszentrum „Alte Universität“.

Nach einer Führung durch das neue Veranstaltungszentrum setzten sich die Vertreter der Pressedienste zur ersten Gesprächsrunde zusammen. Thema: „Wir über uns – Die Pressedienste im Vergleich“.

Der heurige Katastrophensommer mit seinen Unwettern vor allem in Vorarlberg und in der Steiermark, aber auch mit der Seilbahntragödie von Sölden hatte deutlich gezeigt, dass die Pressedienste immer häufiger im Krisenmanagement schwerpunktmäßig vertreten sein müssen.

Es ist, so die praxisnahe Formulie-

rung von Kollegen aus den westlichen Bundesländern, in Krisenfällen nicht von vorrangiger Bedeutung, die Zuständigkeitsfrage bei den Kompetenzen zu klären, sondern sofort zu handeln und vor allem der Öffentlichkeit gegenüber mit einer Zunge zu sprechen.

Ein Besuch beim Jubiläums-Sender-Fest anlässlich zehn Jahre Antenne Steiermark und einem anschließenden Abendessen mit literarischen Köstlichkeiten von Reinhard P. Gruber rundete den ersten Tag ab.

Einer, der seine ersten journalistischen Sporen als Internats-Gym-



FH-Prof. Mag. Dr. Heinz M. Fischer, der Leiter des Landespressediens Dr. Dieter Rupnik und der Aufsichtsratsvorsitzende der Manstein ZeitschriftenverlagsgesmbH. Hans Jörgen Manstein.

nasiast bei der Südost Tagespost verdiente und dann nach Wien zog, um den zweitgrößten Magazinvonverlag Österreichs aufzubauen, setzte gemeinsam mit den beiden anderen Referenten Vorstandsdirektor Franz Prenner von ATV plus und Mag. Dr.

Heinz M. Fischer von der FH Joanneum thematische Akzente mit besonderer Nachhaltigkeit – Hans Jörgen Manstein. Die drei Herren aus der Branche – ein Theoretiker, zwei Praktiker – hielten Impulsreferate zum Thema: „Die Anforderungen von morgen an

die Informations-Servicestellen von heute – Pressedienste im Spannungsfeld zwischen Medien, Bürgern, Politik und Verwaltung.“

Als Leiter des Studienganges für „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ ortet Heinz Fischer einen Boom im Bereich der Medienausbildung: „Wir können von einer blühenden Bildungslandschaft sprechen und die Leute werden alle eine Arbeit finden.“

Das zukünftige Anforderungsprofil an Journalisten würde sich jedoch ändern, die Medienzukunft würde auch eine Technikzukunft sein, der Kameramann zum Videojournalisten mutieren und Journalismus und PR-Leute würden sich auf einem Nenner wieder finden. Ganz konnte Hans Jörgen Manstein den Fischer'schen Optimismus nicht teilen, denn: „Ich kenne allein in Wien rund 60 zwar hervorragend ausgebildete, jedoch arbeitslose Journalisten.“

Aber auch Manstein rückte den Journalismus der Zukunft in die Nähe der Public Relation. Gerade Pressedienste müssen wie Journalisten überhaupt nach den Grundprinzipien der PR Vertrauen zwischen ihren Auftraggebern und ihren „Kunden“ herstellen. Dafür drängen sich

aber viele Fragen auf. Welches Basiswissen muss vorausgesetzt werden, um erfolgreich und glaubwürdig arbeiten zu können? Wieviel Zeitdruck verträgt die Wahrheit? Und wem nützt diese Wahrheit? Ist die Gesellschaft nur eine Reproduktion ihrer Medien oder doch mehr und wie weit beeinflussen Medien diese Gesellschaft?

Wie geht man mit einer Gesellschaft um, die glücklicherweise bei uns „nur“ zwölf Prozent der Bevölkerung als so genannte „vorbewusste“ Analphabeten gegenüber 35 Prozent in Amerika ausweist – Menschen, die sich nur in kürzesten, Wortblasen ähnlichen Botschaften informieren können.

Fragen, die zu Diskussionen mit Nachhaltigkeit führten. Die natürlich den TV-Mann Franz Prenner im besonderen betrafen. Geht es doch beim ersten privaten Fernsehkanal in Österreich im harten Ringen um Marktanteile und Reichweiten auch gerade um die Gestaltung dieser Botschaften, sprich Nachrichten. Ein Publikum unter 35 Jahren hat ein anderes Informationsbedürfnis und verlangt andere Inhalte, wie ein älteres Publikum. Und dieses junge Publikum bestimmt die Entwicklung. ►

Reinhard P. Grubers subtiler Humor sorgte auch bei Claus Hörr, Bundespressedienst Wien, für Lachkrämpfe.



Führte gekonnt und charmant durch das Haus: Antenne-Chefredakteurin Eva Maria Kubin. Doris Jandl, Gerhard Hasenöhr, Thomas Schönherr und Franz Volgger waren begeistert. Ebenso wie alle übrigen Teilnehmer am nächsten Tag, als Viktor Fortin am Klavier und Startenor Wolfgang Müller-Lorenz Kostproben ihrer „Chansons da Mur“ abliefern.



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressedienst, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressedienst@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Sabine Jammernegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Dr. Alfred Gränz, Mag. Christian Theiss, Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger,

Mag. Dr. Margret Zorn

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier